

Strukturentwicklungen in der Vieh- und Fleischvermarktung im Hinblick auf den EG-Binnenmarkt

FRIEDRICH-WILHELM PROBST

Institut für landwirtschaftliche Marktforschung

Einführung

Mit der am 1. Juli 1987 in Kraft getretenen Einheitlichen Akte werden die Mitgliedstaaten verpflichtet, den europäischen Binnenmarkt bis zum 31. 12. 1992 zu verwirklichen. Nach Umfragen der EG-Kommission stufen zwar rd. 80 % der Unternehmen dieses Vorhaben als realistisches Ziel ein, doch blieb das Interesse der deutschen Unternehmen - anders als im Ausland - eher verhalten; sollte der Binnenmarkt nach den Römischen Verträgen ursprünglich schon 1970 verwirklicht worden sein. Nur ein Viertel der deutschen Unternehmungen trafen Anfang 1988 Vorbereitungen auf den allgemein erwarteten schärferen Wettbewerb. Inzwischen sind die Diskussionen um die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Fleischwirtschaft im Vorfeld der Übergangsphase heftiger geworden, nachdem im Ausland starke Aktivitäten registriert werden. Unter Umwelt- und Binnenmarktaspekten sehen holländische Fachleute bis 1995 kaum Wachstumschancen in der deutschen und holländischen Veredlungswirtschaft, wohl aber Zunahmen der Schweineproduktion um jeweils 12 % in Dänemark, Irland und Italien sowie in Spanien um über 20 % (Verduyn und Baltussen, 1988). Der (weitere) Verlust von Marktanteilen der deutschen Produzenten wird allgemein befürchtet. Im folgenden wird versucht, einige relevante Entwicklungstrends aufzuzeigen, die Strukturen im Vergleich zum Ausland zu analysieren, um daraus Schlußfolgerungen für die künftige Wettbewerbsposition der deutschen Fleischwirtschaft abzuleiten.

1 Struktur der Erzeugung

Im Zuge der restriktiven Marktbedingungen in der Veredlungswirtschaft hat sich der Strukturwandel in der westdeutschen Landwirtschaft in den letzten Jahren beschleunigt. Seit 1979 ist die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe um knapp 40 % auf rd. 706 000 in 1988 relativ langsamer reduziert worden als die Veredlungsbetriebe mit 55 % bei Rindvieh und knapp 70 % bei Schweinen. Nur noch rd. 55 % der landwirtschaftlichen Erzeuger hielten 1988 Rindvieh bzw. 47 % Schweine, verglichen mit ca. 75 % bzw. 88 % um 1970. In der Anteilsverschiebung der Milchviehhalter an den gesamten Rinderhaltungen von rd. 90 % auf unter 80 % bzw. der Ferkelproduzenten an den Schweinehaltungen von 40 % auf rd. 35 % heute ist dabei ein Spezialisierungsprozeß zu beobachten. Seit 1970 stiegen die Rinderbestände unter Schwankungen bis Ende 1984 noch um rd. 12 % an, wurden dann aber um rd. 6,5 % reduziert. Die Milchkuhbestände sind seit 1983 um rd. 12,5 % auf gut 5 Mill. Stück abgebaut worden, wogegen die Mutterkuhhaltungen in diesem Zeitraum zwar relativ stark ausgedehnt wurden, die Bestände mit rd. 2 % der Kuhbestände trotz Förderung aus EG-Mitteln aber nur einen bescheidenen Umfang einnehmen. Im Zuge der restriktiven Milchmarktpolitik und der Verbilligung von Futtermitteln waren seit Mitte der 1980er Jahre Kapazitätsverlagerungen zur Schweinehaltung festzustellen. Der Abbau der Schweinehaltungen

verlangsamte sich per Saldo, und die Schweinebestände stiegen seit 1970 bis Ende 1986 um über 20 % auf das bisher höchste Niveau von rd. 24,5 Mill. Stück. Das Überangebot sorgte für einen starken Preisdruck, so daß die unzureichende Rentabilität in der Ferkel- und Schlachtschweineerzeugung den Bestandsabbau bis Ende 1988 um rd. 8 % bewirkte. Die Zahl der Schweine bzw. Sauen haltenden Betriebe sank allein in diesen beiden Jahren um ca. 16 % bzw. über 20 %; die damit einhergehende Konzentration der Schweinehaltung war in diesem Ausmaß noch Anfang der 1980er Jahre nicht für möglich gehalten worden.

Im Vergleich zu den EG-Partnern scheint die westdeutsche Veredlungswirtschaft strukturelle Nachteile zu besitzen. Zwar stieg die durchschnittlich gehaltene Zahl der Rinder seit 1970 in Deutschland von rd. 16,5 auf 37,5 heute relativ rascher an als in vielen Mitgliedsländern, liegt aber deutlich unter den Durchschnittshaltungen in Frankreich, in den Niederlanden und im UK. Besonders ausgeprägte Unterschiede zeigen sich in den Milchviehhaltungen: Um 1987 waren die Durchschnittsbestände lediglich in Italien und den drei Beitrittsländern niedriger gewesen. Obwohl sich in Deutschland deutliche Strukturverschiebungen zu größeren Milchkuhherden abzeichnen (Zunahme des Anteils in Beständen über 50 Tiere seit 1973 von ca. 34,5 % auf rd. 60,5 % in 1986), beträgt der Anteil der in Herden über 300 Stück gehaltenen Rinder lediglich 1,6 %, verglichen mit rd. 15 % in Italien und den Niederlanden, mit ca. 18 % im UK und knapp 10 % in Spanien. Dabei ist in den südlichen Ländern bei überwiegend kleinbetrieblicher Struktur eine Spezialisierung auf industriemäßige Milchvieh- bzw. Rinderhaltung zu beobachten. Auch die Mutterkuhbestände sind in Deutschland - verglichen mit denen in Frankreich, Spanien und im UK- relativ niedrig und scheinen sich hier auf Nebenerwerbsbetriebe zur Nutzung absoluten Grünlands zu konzentrieren (vgl. Tabelle 1).

Die Schweinehaltung in der BR Deutschland weist gegenüber den Hauptwettbewerbern strukturelle Nachteile auf. Die Durchschnittsbestände waren 1987 mit rd. 65 Tieren deutlich niedriger als in Frankreich (175), Belgien (215), Irland (200) oder in Dänemark (245), im UK (375) und in Holland (über 400 Stück). Trotz raschem Abbau der Kleinhaltungen wurden um 1987 lediglich gut 5 % der Schweine in Beständen über 1000 Tiere gehalten; in allen anderen EG-Ländern ist die industriemäßige Produktion in dieser Größenklasse deutlich höher und beträgt im EG-Durchschnitt nahezu ein Drittel der Erzeugung (vgl. Tabelle 2). Zur Illustration des Strukturversprungs werden noch einige Daten aus der dänischen Schweinehaltung angeführt: Von den jährlich 16 Mill. produzierten Schweinen gehen ca. 70 % über die zentralen Organisationen ESS-Food und Danish Bacon Independent in den Export. Individuelle Ausfuhren sind nicht möglich. 1987 produzierten ca. 20 % der rd. 38 000 Erzeuger ca. 80 % aller Schweine; ein Familienbetrieb erzeugt ca. 3000-4000 Mastschweine, und lediglich sechs Betriebe mästen mehr als 10 000 Schweine

jährlich. - Obgleich die Abgrenzung der bäuerlichen Schweinemast von der industriemäßigen recht schwierig ist und in Deutschland derzeit heftige Diskussionen um Bestandsobergrenzen geführt werden und in manchen Auflagen quasi verwirklicht worden sind, überwiegt hier die bäuerliche Produktionsweise bei weitem. Nach Kögl und Plessner (1988) vermindern sich die spezifischen Produktionskosten bei Ausdehnung der Milchkuhherden von 20 auf 100 Tiere um ca. 35 %, bei Ausdehnung der Sauenhaltung von 25 auf 100 Stück um gut 20 % und bei Ausdehnung der Mast Schweinehaltung von 250 auf 1000 Tiere um knapp 10 %. Überträgt man diese Kostendegressionseffekte auf die EG-Durchschnittsbestände, so läßt sich (unter Einschränkungen) mit DRV (1989, S. 22) feststellen, daß der deutsche Durchschnittsbetrieb bei Milchkuhen mit ca. 22 % höheren Kosten als der britische operiert und bei Zuchtsauen mit ca. 18 % höherem Niveau als der holländische. In der Schweinemast dagegen sind die Degressionseffekte der dänischen, holländischen und britischen Haltungen mit rd. 1-2 % gegenüber den deutschen Durchschnittshaltungen deutlich geringer ausgeprägt. Einerseits verfügt die westdeutsche Veredlungswirtschaft damit noch über vergleichsweise hohe Produktivitätsreserven, andererseits hat die Kleinbetriebliche Struktur bestimmte Rückwirkungen auf den Vermarktungsbereich von Schlachtvieh und Fleisch.

2 Vermarktungsstruktur

In der Vermarktung wurde der Lebendviehhandel durch gesetzliche Bedingungen bis Mitte der 1960er Jahre begünstigt.

Im Zuge der verbesserten Kühltechnik bei Schlachtung und Transport von Schlachthälften und Fleisch verlagerten sich die Schlachtbetriebe immer mehr in die Produktionsgebiete und ersetzten allmählich die traditionelle Lebendviehvermarktung über die öffentlichen Anlagen in den Verbrauchszentren. Damit wurde die Konzentration der Viehhaltung in bestimmten Produktionsgebieten begünstigt. Das Notierungswesen wurde durch Schaffung neuer gesetzlicher Rahmenbedingungen den dynamischen Entwicklungen in der Fleischwirtschaft laufend angepaßt. Die Notierung von Schlachthälften hat die Lebendviehnotierung bei Schweinen praktisch abgelöst, wogegen die Schlachtrindermärkte in Süddeutschland noch eine gewisse Bedeutung bewahren konnten. Im Zuge der Aufgabe von Großmarkeigenschaften bzw. (Teil-)Privatisierungen der öffentlichen Schlachthöfe schrumpfte der Anteil der von den Erzeugern über die 15 (dar. acht notierungspflichtig) Schlachtviehgroßmärkte verkauften Rinder seit 1970 von rd. 25 % auf rd. 5,5 % heute relativ rascher als die Vermarktung über die regional noch bedeutsamen Mittelmärkte (Rückgang des Anteils von ca. 7 % auf rd. 1,5 %). Inzwischen sind weitere Schließungen von Groß- und Mittelmärkten geplant, so daß dieser Vermarktungsweg künftig beschleunigt schrumpfen wird. Demgegenüber nahmen die sog. Direktzufuhren zu den öffentlichen Schlachthöfen (unter Umgehung des angeschlossenen Viehmarktes) bis 1980 absolut noch zu (ca. 10,5 % der Verkäufe), sanken aber seitdem ebenfalls deutlich. Der Rückgang der Direktzufuhren zu den Mittelmärkten wird von ca. 4,5 % um 1975 auf heute ca. 1,5 % geschätzt. Im Gegensatz zum Schweinemarkt sind die Rindergroßmärkte durch relativ

Tabelle 1: Struktur der Rindviehhaltung in der EG

Vorgang	D	F	I	NL	B/L	UK	IRL	DK	GR	E	P	EG
1973: Bestandsgrößenklassen (Anteile in %)												
1- 9 Tiere	9,0	5,7	30,6	1,6	4,4	1,2	5,5	2,6	.	.	.	7,6
10-19 Tiere	16,6	12,5	20,3	5,1	9,6	2,7	12,6	8,3	.	.	.	11,5
20-29 Tiere	18,1	13,3	10,0	7,6	13,1	3,5	12,3	12,5	.	.	.	11,5
30-39 Tiere	15,6	13,1	6,5	10,1	14,1	4,0	11,1	13,6	.	.	.	10,9
40-49 Tiere	11,8	10,8	4,5	11,3	12,9	4,4	9,2	12,6	.	.	.	9,2
50-99 Tiere	22,7	30,7	12,3	41,8	33,6	23,6	26,4	14,9	.	.	.	22,8
über 99 Tiere	6,2	13,9	15,8	22,5	12,3	60,6	22,9	35,5	.	.	.	26,5
dar. >299 Tiere	0,6	0,7	6,1	2,9	1,2	15,0	.	1,0	.	.	.	4,1
1987: Bestandsgrößenklassen (Anteile in %)												
1- 9 Tiere	3,6	2,3	11,6	0,9	1,9	0,9	4,0	1,5	32,5	22,5	42,7	5,6
10-19 Tiere	7,6	5,9	12,7	2,1	3,9	2,2	10,5	3,1	17,7	20,4	14,6	7,5
20-29 Tiere	9,0	7,2	11,1	2,9	5,3	2,8	11,1	4,0	7,6	11,5	8,2	7,4
30-39 Tiere	9,6	8,3	7,8	3,8	6,4	3,1	10,4	4,7	7,3	6,2	4,6	7,2
40-49 Tiere	9,8	8,8	6,7	4,9	7,4	3,6	9,0	5,2	5,2	4,9	3,7	7,3
50-99 Tiere	36,7	39,0	15,4	33,6	37,2	19,5	29,1	31,0	15,6	10,0	9,7	29,2
über 99 Tiere	23,8	28,6	34,7	51,7	38,0	68,0	25,9	50,5	14,1	24,5	16,6	35,8
dar. >299 Tiere	1,6	1,6	14,9	13,3	4,7	17,8	3,1	3,2	1,8	9,2	5,6	6,9
Durchschnittsbestände (Tiere je Haltung)												
Rinder insg.: 1973	20,2	26,2	9,2	44,1	28,5	69,4	28,5	34,0	.	.	.	24,1
1979	27,2	32,9	12,9	56,6	37,9	75,0	31,5	46,2	.	.	.	30,6
1985	33,7	40,2	18,1	68,2	46,0	79,3	33,0	56,9	7,8	.	.	36,2
1987	35,5	42,3	19,7	69,6	49,3	80,7	32,9	57,8	8,7	13,7	6,3	31,6
Milchkühe: 1973	8,7	11,0	5,0	22,8	11,9	38,1	9,9	15,1	.	.	.	10,5
1979	11,9	14,4	6,4	31,7	17,2	52,8	14,2	23,0	.	.	.	14,0
1985	15,1	19,8	9,1	39,5	22,2	61,5	19,8	28,0	3,0	.	.	17,8
1987	16,0	20,0	9,7	37,7	24,3	63,2	20,9	30,4	3,8	7,1	3,6	15,7
Andere Kühe: 1973	3,0	9,6	3,3	-	8,3	16,7	7,2	7,5	.	.	.	8,0
1979	3,7	12,2	3,8	-	9,3	17,7	5,7	6,9	.	.	.	9,0
1985	4,0	13,6	4,6	-	10,5	17,4	5,7	6,0	6,0	.	.	10,6
1987	4,1	14,2	5,1	-	11,4	19,0	6,0	6,4	6,1	14,9	-	11,6
Quelle: SAEG.												

hohen "Abtrieb" zu (privaten) Schlachtereien gekennzeichnet, so daß die Schlachtungen in den angeschlossenen Anlagen regelmäßig geringer sind als die Summen aus Auftrieben und Direktzufuhren (1988: ca. 10,5 % Anteil versus 13,5 %). An den öffentlichen Anlagen schlachten in der Regel Großschlachter, aber auch zunehmend notierungspflichtige Privatbetriebe/Versandschlachter, deren Umsätze im Rahmen der 4. DVO zum VFIg erfaßt werden. Eine genaue Abgrenzung der Schlachtungsanteile dieser Gruppe (Versandschlachter und Fleischwarenindustrie) ist daher nicht möglich und kann nur näherungsweise angedeutet werden. Um 1975 wurden etwa 28 % der Schlachtrinder über die 4. DVO-Betriebe vermarktet, 1988 rd. 68 %. In dieser Gruppe werden die Tiere weit überwiegend nach Schlachtgewicht global und klassifiziert abgerechnet. Die Abrechnung nach Lebendgewicht umfaßt ca. 4,5 % der Rinder. Der gesamte Lebendviehabsatz der Erzeuger, direkt an Viehhandel, Metzger, Lebendviehmärkte und Direktzufuhr oder 4. DVO-Betriebe könnte auf ca. 40 % der Verkäufe beziffert werden (vgl. Tabelle 3).

Bei sinkenden Kälberschlachtungen (ca. 40 % seit 1970) sind die Anteile der Verkäufe über die Schlachtkälbergroßmärkte im gleichen Zeitraum von ca. 17 % auf rd. 1,5 % reduziert worden, ebenso die Direktzufuhren, von rd. 12,5 % auf ca. 7 % heute. Demgegenüber stieg der Vermarktungsanteil über die 4. DVO-Betriebe von ca. 22 % um 1975 auf ca. 72 % relativ deutlicher als bei Schlachtrindern. Anders als bei den Großrindern überwiegen die pauschal nach Schlachtgewicht abgerechneten Kälber mit über 90 % deutlich. Lediglich 2 % werden derzeit nach Lebendgewicht abgerechnet. Der gesamte Lebendkälberabsatz könnte auf rd. 30 % geschätzt werden,

und künftig zeichnet sich nach den Hormondisputen der letzten Jahre und der dadurch diskriminierten Kalbfleischerzeugung (Zwang zum strukturierten Futter u.ä. im Rahmen der neuen Kälberhaltungsverordnung) im Zuge der verstärkten Jungrinderaufzucht ein beschleunigter Rückgang der inländischen Kälberschlachtungen ab.

Der beschriebene Verlagerungsprozeß erhielt die wesentlichen Impulse vom Schweinemarkt und setzte hier auch schon früher ein. Um 1970 betrug der Anteil der über die Groß- und Mittelmärkte verkauften Schweine nur noch 10 % bzw. 5 %, 1988 lediglich ca. 0,5 % bzw. 1,5 % (vgl. Tabelle 4). 1988 wurden an 14 Großmarktanlagen Schweine geschlachtet, jedoch nur an 10 Märkten Tiere aufgetrieben, von denen lediglich 6 in die Preisnotierung einbezogen wurden (gegenüber früher 35). Die Direktzufuhren umfaßten anfangs mit rd. 7 % bzw. 4 % der Verkäufe ähnliche Größenanteile wie der Schlachtrinderabsatz, wurden aber seit Beginn der 1980er Jahre rascher eingeschränkt (1988: ca. 3 % bzw. 1 %), als sich die Schweineschlachtungen immer mehr in den industriellen Anlagen konzentrierten. 1988 kauften die 4. DVO-Betriebe ca. 73,5 % des gesamten inländischen Schlachtschweineangebots, verglichen mit knapp 45 % um 1975. Etwa 90 % der angekauften Schweine werden nach Handelsklassen geschlachtet abgerechnet, womit etwa 67 % der inländischen Schweine in geschlachteter Form vermarktet werden. Lediglich 4 % aller Schlachtschweine werden über die 4. DVO-Betriebe lebend abgerechnet. Künftig ist bei der zu erwartenden Konzentration im Schlacht- und Verarbeitungssektor mit weiterem Rückgang der Lebendvermarktung zu rechnen, wobei auch die künftig vermutlich zunehmende Direktvermarktung von

Tabelle 2: Struktur der Schweinehaltung in der EG

Vorgang	D	F	I	NL	B/L	UK	IRL	DK	GR	E	P	EG
1973: Bestandsgrößenklassen (Anteile in %)												
1- 19 Tiere	15,5	15,6	30,4	1,9	4,4	2,0	15,4	2,5	.	.	.	11,9
20- 49 Tiere	20,9	14,4	13,0	6,8	10,8	4,7	17,6	11,2	.	.	.	13,6
50- 99 Tiere	20,8	13,2	6,3	15,1	16,2	7,5	10,4	22,2	.	.	.	15,3
100-199 Tiere	19,5	16,4	6,6	26,4	21,0	11,6	56,6	28,5	.	.	.	18,8
200-399 Tiere	13,8	18,0	7,6	27,5	20,4	16,4	-	23,3	.	.	.	16,7
400-999 Tiere	7,7	15,7	13,6	17,8	18,2	26,7	-	10,7	.	.	.	14,1
über 999 Tiere	1,8	6,7	22,5	4,5	9,0	31,1	-	1,6	.	.	.	9,6
1987: Bestandsgrößenklassen (Anteile in %)												
1- 19 Tiere	5,3	1,7	13,6	0,2	0,9	0,6	1,5	0,6	10,0	8,3	27,9	5,0
20- 49 Tiere	7,7	2,2	2,8	0,6	2,1	1,2	2,1	2,3	6,5	5,0	7,2	3,9
50- 99 Tiere	11,0	3,2	2,8	2,3	4,3	1,8	1,7	4,7	8,6	5,0	5,9	5,4
100-199 Tiere	16,2	7,1	2,3	6,8	9,3	3,1	1,7	9,0	6,4	8,4	10,0	9,0
200-399 Tiere	22,6	16,6	6,6	13,7	17,4	7,4	3,7	16,9	7,4	12,4	7,9	15,0
400-999 Tiere	31,5	38,3	18,0	34,9	33,9	19,3	11,4	36,5	19,9	28,2	12,0	29,8
über 999 Tiere	5,6	31,0	53,8	41,5	32,2	66,5	77,9	29,9	41,2	32,6	29,1	32,0
Durchschnittsbestände (Tiere je Haltung)												
Schweine insg.: 1973	26,2	21,1	7,1	103,6	66,1	141,8	29,0	81,7	.	.	.	24,9
1979	40,8	30,2	8,7	205,1	112,8	225,2	76,0	127,4	.	.	.	35,2
1985	54,5	66,0	15,3	344,0	169,9	330,4	142,0	206,6	19,2	.	.	57,7
1987	62,4	175,7	19,3	405,0	212,8	377,5	200,0	245,8	20,4	47,6	9,3	59,8
Zuchtsauen ab 50 kg: 1973	7,1	7,3	4,7	21,6	13,0	22,2	4,8	13,2	.	.	.	8,9
1979	11,9	13,0	6,2	43,6	20,9	33,5	12,7	22,2	.	.	.	14,6
1985	16,5	23,3	9,5	75,1	30,0	50,7	28,3	33,9	14,5	.	.	22,5
1987	18,9	29,7	10,7	93,6	37,4	57,0	39,9	39,6	11,9	12,8	4,5	19,9
Mastschweine ab 50 kg: 1973	12,3	9,7	3,7	64,0	48,5	94,0	33,0	30,1	.	.	.	10,6
1979	19,9	13,6	4,2	121,5	85,5	140,4	71,5	47,4	.	.	.	14,6
1985	26,5	29,3	8,4	169,6	117,3	197,1	117,0	72,8	8,3	.	.	24,6
1987	29,7	79,5	10,6	188,5	141,2	237,4	139,7	84,3	8,3	19,5	4,7	26,0
Quelle: SAEG.												

Vorgang	Einheit	"1970"	"1975"	"1980"	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
Schlachtrinder:												
Verkäufe der Erzeuger ¹⁾	1 000	4 199	4 348	4 705	4 719	4 491	4 477	4 917	4 760	5 050	5 003	4 686
Direktabsatz der Erzeuger ²⁾	%	43,0	35,0	27,9	26,1	24,6						
Auftriebe: Großmärkte	%	24,9	15,4	9,7	8,7	8,5	7,6	7,5	6,9	6,2	6,0	5,6
Mittelmärkte	%	6,8	4,5	2,9	2,3	2,1	2,1	2,1	2,0			(1,5)
Direktzufuhr: Großmärkte	%	6,4	9,4	10,6	9,8	8,8	8,8	8,8	8,8	8,4	8,5	7,8
Mittelmärkte	%	2,8	4,6	4,0					(2,0)			(1,5)
Schlachtungen: Großmärkte	%	23,6	18,5	15,5	15,0	13,8	13,2	13,0	12,5	12,0	11,5	(10,5)
Mittelmärkte	%	7,9		(7,0)					(3,0)			(2,5)
Schlachtungen in privaten Anlagen:												
Versandschlachtereien ³⁾	%	17,9	31,8	(52,5)		(60,0)			(65,0)			(70,0)
dar. Genossenschaften ³⁾	%	10,0	17,5	23,5	25,5	26,5	31,0	32,5	33,5	32,0	30,0	30,0
Verarbeitungsindustrie ⁴⁾	%	2,9	1,3	1,1	1,2	1,1	0,7	0,8	0,8	0,8	0,8	0,7
4. DVO-Betriebe	%	-	28,0	48,7	51,9	55,3	58,4	60,9	62,9	64,9	64,8	68,1
dav. LW, pauschal	%	-	0,2	2,8	3,2	4,3	5,2	4,9	} 6,1	5,3	4,5	4,4
LW, klassifiziert	%	-	1,8	4,3	4,3	3,6	2,6	2,4				
SG, pauschal	%	-	3,4	9,6	11,1	12,3	15,0	16,2		16,5	17,0	16,6	18,6
SG, klassifiziert	%	-	22,6	32,0	33,3	35,1	35,5	37,4	40,3	42,6	43,7	45,1
Interventionskäufe (SG):												
Ankäufe der BALM	1 000 t	25	82	77	59	53	72	75	68	110	115	124
Jahresendbestände ⁵⁾	1 000 t	70	155	110	80	74	103	175	205	189	268	270
Schlachtkälber:												
Verkäufe der Erzeuger ¹⁾	1 000	981	695	638	610	603	617	674	671	666	689	610
Großmärkte: Auftriebe	%	16,9	5,3	2,6	2,2	2,1	1,8	1,7	1,5	1,5	1,4	1,3
Direktzufuhr	%	12,5	13,8	12,7	9,3	8,6	8,5	8,3	8,4	7,4	7,7	7,1
Schlachtungen in privaten Anlagen:												
4. DVO-Betriebe	%	-	21,6	51,5	51,3	52,3	53,0	55,0	60,6	67,7	69,3	72,1
dav. LW, pauschal	%	-	7,3	15,8	14,9	13,7	0,8	1,0	} 1,7	1,6	1,3	1,3
LW, klassifiziert	%	-	0,5	1,7	1,6	1,6	1,2	0,8				
SG, pauschal	%	-	7,5	21,1	22,0	25,5	41,6	44,6		50,8	62,5	65,0	67,5
SG, klassifiziert	%	-	6,3	12,9	12,8	11,5	9,4	8,6	8,1	3,6	3,0	3,3
"1970-"1980" Dreijahresdurchschnitte. - 1) Gewerbliche Schlachtungen inländischer Erzeugung. - 2) Betriebs- und Marktwirtschaftliche Meldungen. - 3) Nach DRV. - 4) Errechnet aus Angaben des Produzierenden Ernährungsgewerbes. - 5) BALM, Berlinreserve. - Private Lagerhaltung.												
Anmerkung: Anteile teilweise mehrfach gezählt. - LW = Lebendgewicht. - SG = Schlachtgewicht.												
Quelle: BML. - DRV.												

Vorgang	Einheit	"1970"	"1975"	"1980"	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
Schlachtschweine:												
Verkäufe der Erzeuger ¹⁾	1 000	25 930	28 669	34 584	34 609	34 322	35 211	35 842	35 754	36 811	36 630	36 130
Direktabsatz der Erzeuger ²⁾	%	39,5	35,0	27,2	26,7	25,8						
Auftriebe:	%	10,5	3,6	1,5	1,2	1,1	1,0	0,9	0,7	0,6	0,5	0,4
Großmärkte	%	4,7	3,0	2,9	2,8	2,6	2,4	2,3	2,2			(1,5)
Direktzufuhr:	%	6,6	6,7	5,4	5,0	3,3	3,2	3,4	3,4	3,3	3,4	3,1
Großmärkte	%	3,9	4,0	3,5					(2,5)			(1,0)
Mittelmärkte	%	16,7	10,0	6,7	6,0	4,2	3,8	4,0	3,9	3,7	3,8	3,3
Schlachtungen:	%	9,6	8,5	(4,0)					(3,5)			(2,4)
Großmärkte	%											
Mittelmärkte	%											
Schlachtungen in privaten Anlagen:												
Versandschlachtereien ³⁾	%	30,4	45,0	(65,0)		(67,0)			(73,5)			(70,7)
dar. Genossenschaften ³⁾	%	15,0	20,0	26,0	26,5	27,5	28,0	28,7	29,0	29,0	29,5	30,0
Verarbeitungsindustrie ⁴⁾	%	3,7	2,0	2,5	3,0	2,6	1,5	1,4	1,4	1,4	1,4	1,3
4. DVO-Betriebe	%	-	43,3	62,3	63,7	65,0	66,9	68,1	71,8	72,0	71,6	73,5
dav. LW, pauschal	%	-	0,5	4,8	5,0	5,1	5,4	5,6	5,3	4,7	3,0	2,7
LW, klassifiziert	%	-	1,1	1,9	1,8	1,8	1,6	1,5	1,5	1,4	1,5	1,4
SG, pauschal	%	-	4,8	6,7	7,1	7,4	7,1	7,3	7,6	7,6	4,6	3,2
SG, klassifiziert	%	-	36,9	49,0	49,8	50,7	52,8	53,7	57,4	58,3	62,5	63,5
Jahresendbestände ⁵⁾	1 000 t	21	19	11	7,9	3,6	12,1	5,7	4,4	7,8	7,2	6,1
Schlachtschafe:												
Verkäufe der Erzeuger ¹⁾	1 000	405	346	170	147	235	260	319	305	316	408	429
Großmärkte: Auftriebe	%	12,3	6,1	3,5	3,3	0,6	0,5	0,5	0,7	0,5	0,4	0,2
Direktzufuhr	%	22,5	31,0	48,4	62,9	27,9	23,4	18,8	20,5	19,3	14,0	9,9
Schlachtungen in privaten Anlagen:												
4. DVO-Betriebe	%								73,4	54,9	62,8	58,2
dav. LW, pauschal	%								21,7	5,1	10,1	12,4
LW, klassifiziert	%								0,6	1,8	1,2	0,9
SG, pauschal	%								50,8	47,5	47,8	40,4
SG, klassifiziert	%								0,3	0,5	3,7	4,5
Gesamtschlachtungen ⁶⁾	1 000	482	702	718	768	864	891	914	896	896	1 083	1 098
<p>"1970"- "1980" Dreijahresdurchschnitte. - 1) Gewerbliche Schlachtungen inländischer Erzeugung. - 2) Betriebs- und Marktwirtschaftliche Meldungen. - 3) Nach DRV. - 4) Errechnet aus Angaben des Produzierenden Ernährungsgewerbes. - 5) Berlinreserve, PLH. - 6) Gewerbliche und Hausschlachtungen inländischer Herkunft.</p> <p>Anmerkung: Anteile teilweise mehrfach gezählt. - LW = Lebendgewicht. - PLH = Private Lagerhaltung. - SG = Schlachtgewicht.</p> <p>Quelle: BML. - DRV.</p>												

verarbeiteter Ware zunächst den Weg als Schlachtschwein über leistungsfähige Schlachtanlagen finden muß. Diese Tendenz zeichnet sich insbesondere bei den derzeit kreierten Marken- und Qualitätsfleischprogrammen ab, die auch unter verschärften Tierschutzaufgaben verbesserte und unter Umständen neue Betäubungs- und Schlachttechniken erfordern.

Nach den Betriebs- und Marktwirtschaftlichen Meldungen wurden 1982/83 ca. 25 % aller Rinder und Schweine mit deutlichen regionalen Unterschieden direkt an Erstabnehmer (Schlachter, Metzger, Endverbraucher) abgesetzt. Mit ca. 5 % war diese Quote besonders niedrig in Schleswig-Holstein, wogegen dieser Absatzweg im Süden nach wie vor bedeutend ist. Für Bayern werden derzeit noch rd. 25 % der Rinder bzw. 40 % der Schweine direkt verkauft (afz, 2.9.1989).

3 Fleischerhandwerk

Die Umsatzsteuerstatistik weist für 1986 rd. 21 800 steuerpflichtige Fleischereien aus, ca. 9 % weniger als 1980. Nach Angaben des DFV gab es im gleichen Jahr unter Berücksichtigung von Kleinbetrieben rd. 26 600 Betriebe, die mit rd. 197 100 Beschäftigten ca. 31,3 Mrd. DM umsetzten. Nachdem die Umsatzentwicklung seit 1970 bis 1982 stets steigend war (ca. 33,5 Mrd. DM, verglichen mit ca. 19,5 Mrd. DM), fiel das Volumen bis 1987 stetig auf ca. 31 Mrd. DM. Im gleichen Zeitraum wurden knapp 30 % der Betriebe aufgegeben. Betrug die durchschnittliche Schließungsrate seit 1970 etwa 300 Betriebe, so hat sich diese Quote in den letzten drei Jahren deutlich erhöht. Die Beschäftigtenzahl nahm seit Anfang der 1970er Jahre zunächst noch leicht zu, fiel aber seit 1980 nahezu stetig auf rd. 195 800, und inzwischen wird insbesondere im Ausbildungsbereich über Personalmangel geklagt. 1988 waren etwa 4000 Lehrstellen für Fleischer und Fleischverkäuferinnen nicht besetzt. Der Rückgang der Zahl der Auszubildenden ist im Vergleich zum Gesamthandwerk (-6,5 %) mit rd. 14 % im Fleischerhandwerk 1988 besonders deutlich ausgefallen (RWI, 1989). Für 1988 werden nominal um knapp 3,5 % steigende Umsätze (erstmal seit sechs Jahren) von ca. 32 Mrd. DM in rd. 25 750 Betrieben mit ca. 195 800 Beschäftigten registriert. Der Umsatz je Betrieb bzw. je Beschäftigten (und damit die Produktivität) erhöhte sich gegenüber Vorjahr nominal um ca. 5 % auf rd. 1,24 Mill. DM bzw. um gut 3 % auf rd. 163 500 DM. Die Handelswarenquote am Endumsatz betrug etwa 15 %, und der Verkaufsanteil von Fleisch und selbsterzeugten Waren stieg leicht auf ca. 51,5 % des gesamten Umsatzes der Branche von ca. 53 Mrd. DM.

Dabei hat sich die Ertragssituation leicht verbessert (vgl. Tabelle 5). Die Kostenstrukturen zeigen für 1988 Ausgaben in Fleischer-Fachgeschäften mit Jahresumsätzen zwischen 0,8-1,5 Mill. DM von rd. 42 % für Material (Lebendvieh, Zukauf, Zutaten), ca. 9 % für Handelsware (Konserven, Geflügel, Suppen), ca. 25 % für Personal und ca. 17 % für sonstige Kosten (Steuern, Energie, Gebühren). Mithin errechnet sich eine Gewinnquote vor Steuern von rd. 7 %. Dabei fällt auf, daß die Gewinnraten mit steigender Betriebsgröße deutlich sinken. Nach Angaben des SBA konzentrierten 1986 von 381 untersuchten Unternehmen die sechs größten lediglich 16,3 % der Umsätze auf sich, die 50 größten nicht einmal 50 % und die 100 größten ca. 65 %. Diese Unternehmenskonzentration sowie die seit Jahren kaum veränderte durchschnittliche Belegschaftsquote von rd. 7,5 Beschäftigten je Betrieb deuten auf eine relativ kleinstrukturierte Branche. Diese schränkt die Selbstschlachtung in eigenen oder öffentlichen Schlachthanlagen immer stärker ein und versorgt sich zunehmend mit Schlachthälften und Teilstücken direkt von Versandschlachtereien, Großschlachtern oder über private Fleischgroßmärkte.

Öffentliche Fleischgroßmärkte gem. 5. DVO sind in der Vermarktung nicht mehr existent.

Auch im Absatzbereich haben sich tiefgreifende Wandlungen vollzogen. Zu den 25 750 selbständigen Betrieben, deren Anzahl schon deutlich niedriger ist als die Fleischbedienungsstellen in den SB-Geschäften, kommen rd. 7000 Filialen hinzu. Damit betreibt jedes vierte Fleischerfachgeschäft neben seinem Stammgeschäft noch eine Filiale. 1988 kamen durchschnittlich 42 Fachgeschäfte (ohne Filialen) auf 100 000 Einwohner, mit deutlichen Schwerpunkten im Süden (57 in Bayern) und geringer Dichte im Norden (33 in Schleswig-Holstein) sowie in den Stadtstaaten (18 in Hamburg, 13 in Berlin). Die Stabilisierung des Marktanteils bei gut 50 % (um 1960 noch ca. 80 %) ist im wesentlichen der flexiblen Anpassung der Fachbetriebe an die veränderten Marktbedingungen zuzuschreiben, mit der sich die Metzger insbesondere im Dienstleistungsbereich um Diversifikation bemühen. So unterhalten etwa drei Viertel der Fachgeschäfte einen Platten- und Partyservice, ca. 35 % beliefern Einrichtungen des Catering (Anstalten, Kantinen, Gastronomie) oder beliefern den Lebensmitteleinzelhandel, rd. ein Drittel unterhält professionelle Imbiseinrichtungen. Hinzu kommen mobile Verkaufsanlagen sowie Beteiligungen an Hotels und Gaststätten, insbesondere in Süddeutschland. Etwa 73 % der Gesamtumsätze entfallen derzeit auf den Thekenverkauf, ca. 11 % auf Großverbraucherlieferungen, ca. 8 % auf Party- und Plattenservice sowie 5 % auf Imbiseinrichtungen. "In ihrer Gesamtheit repräsentieren die alternativen Absatzwege im Fleischerhandwerk eine enorme Vielfalt an Angeboten und Leistungen, die unterschiedlichste Betriebstypen in ihrem speziellen Umfeld erbringen. In dieser Unterschiedlichkeit und Vielfalt kommt aber auch die enorme Kreativität und Flexibilität zum Ausdruck, mit der sich die Einzelbetriebe im Fleischerhandwerk auf ihr verändertes wettbewerbspolitisches Umfeld eingestellt haben und dem Fleischerhandwerk als Ganzes seine nach wie vor dominierende Marktposition bewahrt haben" (DFV, 1988, S. 18). Im Vergleich mit dem nominalen Umsatzrückgang im Einzelhandel mit Fleisch und Fleischwaren von ca. 0,5 % (1988) liegt das Fleischerhandwerk mit seinen Aktivitäten gut "im Trend". Offenbar gibt es bei vielen Verbrauchern eine Rückbesinnung auf das traditionelle Fleischerhandwerk, dem ein höherer Qualitätsstandard zugeschrieben wird als anderen Vermarktern von Fleisch und Wurstwaren.

4 Fleischwarenindustrie

Nach der Systematik der Wirtschaftszweige von 1979 setzten 1986 695 Steuerpflichtige der Fleischwarenindustrie mit Jahresumsätzen über 20 000 DM insgesamt 11,14 Mrd. DM um. Das waren rd. 35 % Betriebe mehr als 1980 und entsprach etwa 330 fachlichen Betriebsteilen mit 20 und mehr Beschäftigten, die mit 37 000 Personal ein Umsatzvolumen von ca. 9,26 Mrd. DM (dar. 2,4 % Auslandsumsatz) erwirtschafteten. Gruppiert nach örtlichen Einheiten von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten waren 1986 280 Betriebe tätig, die mit rd. 38 600 Beschäftigten rd. 10,78 Mrd. DM bei einer Exportquote von ca. 2,3 % umsetzten (vgl. Tabelle 6). Von 251 ausgewerteten Unternehmen mit mehr als 19 Beschäftigten vereinigten 1986 die sechs größten Unternehmen ca. 20 % der Umsätze auf sich, die 25 größten knapp 50 % und die 100 größten knapp 85 %. Nach einer anderen Zusammenstellung des SBA repräsentierten 1985 die sechs größten von 101 Firmen bereits 51,5 % der Umsätze, die zehn größten ca. 63 % und die 25 größten rd. 81,5 %. Unterteilt nach Umsatzgrößenklassen erreichten ca. 21 % der Betriebe mit Jahresumsätzen über 50 Mill. DM etwa 70 % der Gesamtumsätze. Dabei fällt auf, daß diese Größenklasse in den letzten fünf Jahren kaum gewachsen ist, die Konzentration also kaum zugenommen hat, obwohl die Zahl der Betriebe um rd. 5 %

Vorgang	Einheit	"1970"	"1975"	"1980"	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
Steuerpflichtige und Umsatz (>20 000 DM):												
Steuerpflichtige	Anzahl			24 029a)		23 153		22 623		21 828		
Umsatz ¹⁾	Mill.DM			20 362a)		21 469		19 996		19 134		
Örtliche Einheiten (>19 Beschäftigte):²⁾												
Betriebe	Anzahl			395	412	410	407	407	400	394	400	398
Beschäftigte	Anzahl			18 115	18 929	19 314	18 108	18 371	18 955	18 821	19 082	19 005
Umsatz ¹⁾	Mill.DM			2 765	2 913	3 105	3 240	3 353	3 533	3 464	3 441	3 407
Exportquote	%			0,2	.	.	.	.	0,1	0,3	0,4	0,6
Gesamtausgaben des DFV:												
Betriebe	Anzahl	36 240	32 185	28 700	28 500	27 900	27 600	27 400	27 150	26 600	26 200	25 750
Beschäftigte	1 000	212,5	205,8	216,8	215,0	205,2	205,4	203,5	201,5	197,1	195,8	195,8
Auszubildende	1 000	18,0	27,0	44,7	43,0	44,5	46,8	48,5	47,4	43,9	39,5	33,9
dar. Fleischer	1 000	12,0	15,8	22,2	21,0	22,0	23,2	23,9	22,8	20,4	17,4	14,3
Ausbildungsquote	%	8	13	21	20	22	23	24	24	22	20	17
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	5,9	6,4	7,6	7,5	7,4	7,4	7,4	7,4	7,4	7,5	7,6
Umsatz insgesamt ¹⁾	Mill.DM	19 500	26 450	31 180	32 080	33 502	33 121	32 677	32 139	31 296	30 962	31 998
Änderungen nominal	%	.	7,1	3,6	3,0	4,4	-1,1	-1,3	-1,6	-2,6	-1,1	3,3
Änderungen real	%	.	-0,3	0,5	-1,2	-2,6	-2,6	-1,6	-1,9	-2,0	0,1	3,9
dav. Handwerksumsatz	Mrd.DM	17,0	23,2	27,0	28,0	28,5	28,8	28,5	27,9	27,2	26,3	27,0
Handelswaren	Mrd.DM	2,5	3,3	4,2	4,1	5,0	4,3	4,2	4,2	4,1	4,7	4,8
Handelswarenquote	%	13	13	14	13	15	13	13	13	13	15	15
Umsatz je Betrieb	1 000 DM	538	823	1 087	1 126	1 201	1 200	1 193	1 184	1 177	1 182	1 243
Umsatz je Beschäftigten	1 000 DM	92	129	144	149	163	161	161	160	159	158	163
Marktvolumen insgesamt	Mrd.DM	26,2	38,8	45,0	47,0	48,0	50,4	51,0	51,2	52,1	52,1	52,9
Anteil Fleischerhandwerk	%	65	60	60	60	59	57	56	54	52	50	51
Kosten und Erträge (Betriebe mit 0,8-1,5 Mill. DM Umsatz):												
Materialkosten	%			54,1	54,5	52,7	51,4	49,3	49,8	44,2	43,9	42,2
Personalkosten	%			16,5	16,9	16,6	17,5	18,1	18,9	20,6	20,5	25,1
Gemeinkosten	%			16,0	16,1	16,2	17,5	17,6	18,4	19,6	19,4	16,3
Handelswaren	%								7,6	9,2	9,5	9,2
Gewinn vor Steuern	%								5,3	6,4	6,7	7,2
"1970"-1980" Dreijahresdurchschnitte. - a) 1980.												
1) Ohne Mehrwertsteuer. - 2) Statistik des Produzierenden Ernährungsgewerbes.												
Quelle: BML. - DFV.												

Vorgang	Einheit	"1970"	"1975"	"1980"	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
Steuerpflichtige und Umsatz (>20 000 DM):												
Steuerpflichtige Umsatz ¹⁾	Anzahl Mill.DM			513a) 8 224a)		585 9 595		656 10 787		695 11 143		
Fachliche Betriebsteile (>19 Beschäftigte):												
Betriebe	Anzahl	415	425	378	367	354	349	342	332	330	329	322
Beschäftigte	Anzahl	42 400	43 500	42 452	41 912	39 327	37 956	38 210	37 504	37 045	37 181	36 925
Umsatz ¹⁾	Mill.DM	5 101	8 525	8 732	9 167	9 473	9 336	9 333	9 477	9 264	9 169	9 037
Exportquote	%	1,1	1,7	1,5	1,7	1,7	1,8	1,9	2,1	2,4	2,6	2,9
Örtliche Einheiten (>19 Beschäftigte):²⁾												
Betriebe	Anzahl	345	364	319	312	304	300	292	281	280	281	275
Beschäftigte	Anzahl	42 200	42 850	42 920	42 517	40 457	38 499	39 583	38 515	38 583	39 363	38 743
Umsatz ¹⁾	Mill.DM			9 725	10 247	10 610	10 603	10 863	10 797	10 775	10 934	10 608
Exportquote	%			1,7	1,8	1,6	1,8	1,9	2,1	2,3	3,1	2,5
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	122	118	135	136	133	128	136	137	138	140	141
Umsatzänderung nominal	%			.	5,2	3,5	-0,1	2,5	-0,6	-0,2	1,5	-1,6
Umsatz je Betrieb	Mill.DM			30,5	32,8	34,9	35,3	37,2	38,4	38,5	38,9	38,6
Umsatz je Beschäftigten	1 000 DM			227	241	262	275	274	280	279	278	274
Produktion der Fleischwarenindustrie:												
Wurstwaren	1 000 t		399,7	634,6	657,0	660,5	662,4	695,8	716,5	721,4	741,3	760,0
sonstige Fleischwaren	1 000 t		108,5	219,5	216,2	229,0	243,9	244,5	266,6	270,7	290,4	282,7
Konserven	1 000 t		249,8	310,5	322,4	327,1	323,0	336,6	331,5	336,3	333,9	340,4
Fertiggerichte, Feinkost	1 000 t		52,0	50,3	48,7	59,0	60,5	66,2	74,5	76,9	88,1	91,2
Summe	1 000 t		810,0	1 214,9	1 244,3	1 275,6	1 289,8	1 353,8	1 389,2	1 405,3	1 453,6	1 478,3
Verkaufswerte:¹⁾												
Wurstwaren	Mill.DM		3 042	5 206	5 567	5 826	5 799	5 920	6 048	6 027	6 124	6 156
sonstige Fleischwaren	Mill.DM		871	1 638	1 996	2 239	2 327	2 356	2 428	2 437	2 554	2 459
Konserven	Mill.DM		1 175	1 826	1 596	1 614	1 583	1 589	1 552	1 574	1 507	1 532
Fertiggerichte, Feinkost	Mill.DM		182	230	251	350	367	415	453	465	543	556
Summe	Mill.DM		5 270	8 900	9 410	10 029	10 076	10 281	10 481	10 503	10 728	10 703
Ø-Preis ¹⁾	DM/kg		6,51	7,33	7,56	7,86	7,81	7,59	7,54	7,47	7,38	7,24
"1970"- "1980" Dreijahresdurchschnitt. - a) 1980.												
1) Ohne Mehrwertsteuer. - 2) Statistik des Produzierenden Ernährungsgewerbes.												
Quelle: BML.												

gesunken ist. Seit 1975 sind etwa 25 % der Betriebe aufgegeben und die Belegschaft um rd. 15 % reduziert worden (vgl. Tabelle 7).

menden Handelsaustausch der EG-Partner mit Rohware sowie den stark steigenden Rindfleischausfuhren in die Drittländer zuzumessen. Produktions- und Umsatzentwicklung der deutschen Fleischwarenindustrie entwickelten sich im Vergleich zur gesamten Nahrungsmittelbranche unterdurchschnittlich. Zwar ist das Produktionsvolumen nach der Statistik des Produzierenden Ernährungsgewerbes (incl. Feinkostwaren und Fertiggerichte) in Betrieben mit mehr als 19 Beschäftigten bis 1988 relativ stetig auf rd. 1,48 Mill. t Produktgewicht gestiegen; wertmäßig ergab sich 1988 (rd. 10,7 Mrd. DM) keine weitere Steigerung mehr. Das Produktionsvolumen umfaßt knapp 70 % der Gesamtzeugung von rd. 2,15 Mill. t. Bei den traditionellen Erzeugnissen Roh-, Brüh- und Kochwürsten, die gut 50 % des Produktionsprogramms ausmachen, wurden mit durchschnittlich 2,5 % die größten Zuwachsraten erzielt, wogegen die Rohschinkenerzeugung an Boden verlor. Dieser Umstand wird auf PSE-Mängel der Rohware (Übersalzungseffekte) zurückgeführt. Der Durchschnittswert der verkauften Fleisch- und Wurstwaren fiel seit 1982 in ununterbrochener Folge um ca. 8 % (1988: -2 %) auf knapp 7,25 DM/kg. Aufgrund der Zunahme von Einpersonenhaushalten, der wachsenden Berufstätigkeit von Frauen sowie dem Kurssystem an den Schulen sieht der BDF bei zunehmender Ausstattung der Haushalte mit Mikrowellengeräten künftig wachsende Märkte bei Fertiggerichten sowie bei Fleischgerichten in Saucen.

Tabelle 7: Unternehmenskonzentration der deutschen Fleischwarenindustrie

Umsatzgrößenklassen (DM)	Zahl der Betriebe				Umsatzanteile (%)			
	1984	1985	1986	1987	1984	1985	1986	1987
unter 5 Mill.	26	.	35	38	0,9	.	1,3	1,3
5- 10 Mill.	48	46	37	37	3,5	3,3	2,6	2,8
10- 25 Mill.	81	77	79	76	12,4	11,6	11,6	11,5
25- 50 Mill.	42	.	38	40	14,9	.	12,9	13,2
50-100 Mill.	) 58	38	36	38	) 68,3	24,1	22,9	26,1
über 100 Mill.		25	26	21		47,6	48,7	45,1
Summe	255	253	251	250	100,0	100,0	100,0	100,0
dar. über 50 Mill.	58	63	62	59	68,3	71,7	71,6	71,2

Jahr	Betriebe (Anzahl)	Umsatz (Mrd. DM) 1)	Umsatz-Anteile (%) der				
			3	6	10	25	50
			größten Betriebe				
1981	100	6,6	39,9	52,2	60,3	79,2	.
1982	101	7,3	40,5	53,7	62,6	79,7	93,5
1983	104	7,7	.	53,2	62,7	79,7	93,4
1984	101	7,8	.	53,3	63,7	81,1	94,1
1985	101	8,2	.	51,4	62,6	81,5	94,7
1986	102	8,5	.	.	.	.	.

1) Errechnet aus Angaben in ECU.
Quelle: SBA nach BDF (1988) bzw. nach Panorama (1989).

Die Umsätze der Fleischwarenindustrie stiegen seit Mitte der 1970er Jahre merklich langsamer als im Fleischerhandwerk, entwickelten sich bis 1986 weitgehend parallel und konnten 1988 - anders als im Handwerk - keinen Zuwachs erzielen. Die Umsatzquote je Beschäftigten ist ca. 70 % höher als im Handwerksbereich, wobei die Industriebetriebe seit 1985 keine Produktivitätsfortschritte mehr erreichen konnten. Bezogen auf Beschäftigte nach örtlichen Einheiten sank die Umsatzquote von rd. 280 000 auf ca. 274 000 DM in 1988 oder um ca. 2,5 %. Mit rd. 1002 t Volumen blieb der Produktionsausstoß je 1 000 DM Personalkosten (ohne Lohnnebenkosten) gegenüber 1987 praktisch unverändert (BDF, 1989, S. 22). Die deutsche Fleischwarenindustrie operiert derzeit mit einem Personalkostenanteil von rd. 13 % vom Nettoumsatz. Die steigende Quote erfordert künftig ein kapitalintensiveres Management mit weiterer Spezialisierung und geringerer Tiefe im Produktionsprogramm, das hinsichtlich der wachsenden Arbeitsteilung höhere Anforderungen an die Vorlieferanten stellt.

Konnten in früheren Zeiten die Kostensteigerungen weitgehend durch expandierende Umsätze aufgefangen werden, so zwingen nunmehr die veränderten Marktbedingungen zu einer stärkeren Umorientierung von Produktionsmaximierung zur Inputminimierung, um eine existenzsichernde Rendite zu erwirtschaften (Schmitz, 1987, S. 434 ff.). Die Exportquote stagniert bei bescheidenen 2-3 %. Der seit 1975 enorme wertmäßige Exportzuwachs auf dem Fleischsektor von rd. 150 % auf derzeit rd. 3,95 Mrd. DM ist im wesentlichen dem zuneh-

Rinkenburger nennt für 1981 535 Anlagen, darunter 314 mit Öffentlichkeitscharakter. Nach der Umsatzsteuerstatistik des SBA, die Betriebe mit >20 000 DM Umsatz erfaßt, werden für 1986 695 Steuerpflichtige in der Fleischwarenindustrie genannt, 1353 Schlachthäuser (ohne kommunale Schlachthöfe) und 21 828 steuerpflichtige Fleischereien. Die fachlichen Betriebsteile des Produzierenden Ernährungsgewerbes (Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten) betragen für das gleiche Jahr 330 bzw. 255 bzw. 399, die Zahl der Betriebe nach örtlichen Einheiten lauten dagegen 280 bzw. 151 bzw. 394 (vgl. Tabelle 8). Schon diese Zahlen lassen den Schluß zu, daß die deutsche Schlacht- und Verarbeitungsbranche überwiegend klein- bis mittelstrukturiert ist. Strukturuntersuchungen des SBA von 1986 untermauern diese These: Von 99 Unternehmen (Schlachthäuser) vereinigten die sechs größten knapp 50 % des Umsatzes von rd. 8 Mrd. DM, die zehn größten rd. 60 % und die 25 größten rd. 80 % auf sich. Im Dezember 1988 waren für Rinder 246 Betriebe nach der 4. DVO zum VFIG meldepflichtig, für Schweine 366 und für Schafe 18. Die Anzahl der für den innergemeinschaftlichen Handel zugelassenen Betriebe beträgt nach der Bekanntmachung im Bundesanzeiger vom 16.12.1988 296 Schlachtbetriebe, 445 Zerlegebetriebe, 290 Verarbeitungsbetriebe (incl. Verarbeitung von Geflügel und Nebenprodukten) sowie 164 Kühllhäuser. Nach "Panorama of EC Industry 1989", S. 17-19 beträgt die Anzahl der unter G4/433 zugelassenen Schlachthöfe für 1987 299, verglichen mit einer geschätzten Gesamtzahl von 350 Schlachthöfen. Der Bundesverband Privater Schlachthöfe und Fleischmärkte

5 Schlachtstätten

Die Anzahl der in Deutschland operierenden Schlachtstätten ist unbekannt.

Vorgang	Einheit	"1970"	"1975"	"1980"	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
Steuerpflichtige und Umsatz (>20 000 DM):												
Steuerpflichtige	Anzahl	147a)	235a)	968b)		1 086		1 256		1 353		
Umsatzl)	Mill.DM	1 007a)	1 970a)	7 452b)		8 567		9 744		7 605		
Umsatz je Steuerpflichtigen	Mill.DM	6,9	8,4	7,7		7,9		7,8		5,6		
Fachliche Betriebsteile (>19 Beschäftigte):²⁾												
Betriebe	Anzahl			200	201	210	215	223	240	255	277	306
Beschäftigte	Anzahl			11 372	11 286	12 281	11 194	11 720	12 746	13 379	14 289	14 910
Umsatzl)	Mill.DM			6 657	6 975	7 339	7 367	7 910	8 596	8 407	8 246	8 324
Exportquote	%			5,9	7,3	8,0	7,8	8,7	7,4	8,3	7,4	5,7
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl			57	56	58	52	53	53	52	52	49
Umsatz je Betrieb	Mill.DM			33,3	34,7	34,9	34,3	35,5	35,8	33,0	29,8	27,2
Umsatz je Beschäftigten	1 000 DM			585	618	651	658	675	674	628	577	558
Örtliche Einheiten (>19 Beschäftigte):²⁾												
Betriebe	Anzahl			161	154	154	152	153	156	151	157	164
Beschäftigte	Anzahl			11 229	10 990	10 913	10 727	11 052	12 067	12 219	12 652	12 890
Umsatzl)	Mill.DM			6 817	7 171	7 609	7 414	7 890	8 753	8 468	8 185	8 256
Exportquote	%			5,5	6,8	8,1	7,9	8,8	7,5	8,5	7,6	5,9
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl			70	71	71	71	72	77	81	81	79
Umsatz je Betrieb	Mill.DM			42,3	46,6	49,4	48,8	51,6	56,1	56,1	52,1	50,3
Umsatz je Beschäftigten	1 000 DM			607	652	697	691	714	725	693	647	640
Produktion (Schlachthäuser, Fleischwarenindustrie, Fleischereien, >19 Beschäftigte):²⁾³⁾												
Frischfleischabsatz insg.	1 000 t	299	508	1 488	1 433	1 297	1 313	1 381	1 504	1 564	1 588	1 728
dar. Rindfleisch	1 000 t	92	140	408	396	321	319	369	387	411	407	384
Kalbfleisch	1 000 t	.	5	14	13	14	15	17	19	18	20	15
Schweinefleisch	1 000 t	186	323	978	933	875	896	909	1 015	1 043	1 049	1 196
Verarbeitung: Rindfleisch	1 000 t	34	17	16	17	14	11	11	12	12	12	10
Schweinefleisch	1 000 t	83	49	73	87	73	43	41	40	44	42	41
Frischfleischverkauf insg. ¹⁾	Mill.DM	1 264	2 441	5 704	5 771	5 664	5 413	5 661	6 085	5 909	4 923	5 007
dar. Rindfleisch	Mill.DM	462	837	2 079	2 101	1 981	1 933	2 156	2 198	2 194	1 693	1 502
Kalbfleisch	Mill.DM	.	35	117	112	112	106	114	133	143	165	134
Schweinefleisch	Mill.DM	706	1 414	3 110	3 154	3 191	2 965	2 967	3 341	3 119	2 542	2 788
"1970"- "1980" Dreijahresdurchschnitte. - a) 1970 bzw. 1974; steuerbarer Umsatz >12 500 DM. - b) 1980.												
1) Ohne Mehrwertsteuer. - 2) Statistik des Produzierenden Ernährungsgewerbes. - 3) Soweit aus Eigenschlachtung.												
Quelle: BML.												

nennt für 1988 rd. 300 öffentliche und etwa 150 private Schlachthöfe, also insgesamt rd. 450 Anlagen, mit lokaler bzw. überregionaler Bedeutung (Texdorf, 1989, S. 546). Nach § 58 Abs. 2 der Approbationsordnung für Tierärzte sind derzeit nur noch 133 kommunale Schlachthanlagen als Ausbildungsstätten anerkannt. Die Anzahl von 450 Schlachthöfen ist von den meisten Fachleuten akzeptiert worden.

Ebenso unsicher sind die Angaben über die Kapazitäten und Kostenstrukturen. Früher war die Kapazität der kommunalen Anlagen auf die Schlachtungen an einem oder zwei Wochentagen (Markttag) ausgelegt, so daß sich Kapazitätsauslastungen aufgrund der niedrigen täglichen bzw. wöchentlichen Nutzungszeiten von nur 20-30 % ergaben. Nach Fuchs (1988) wurde 1982 an neun befragten kommunalen Anlagen in Hessen eine Auslastung von 38 % ermittelt. Für Baden-Württemberg wird der Auslastungsgrad mit 40 % angegeben, für Bayern an 71 kommunalen Schlachthöfen mit rd. 55 %. Erhebungen für 1984 zeigen für 36 Schlachtstätten in Bayern (bei >5000 t und 1200 Schlachtstunden Jahreskapazität) Auslastungsgrade von 74 % bei Rinder- und 57 % bei Schweineschlachtungen sowie für sieben hessische Anlagen 58 % bzw. 64 % (afz, 15.10.1988). Diese Quoten spiegeln vermutlich nur die Situation der erfolgreich operierenden Anlagen wider; für weitere 7 von 23 kommunalen Schlachthöfen Hessens werden Auslastungsgrade bei Schweineschlachtungen zwischen 10 % und 35 % genannt (afz, 6.8.1988). Nach Einschätzung vieler Fachleute dürfte die Kapazitätsauslastung bei den öffentlichen Anlagen erheblich niedriger liegen als bei den rein privaten bzw. privaten mit Öffentlichkeitscharakter, in den südlichen Regionen niedriger als in den nördlichen. Auslastungsgrade von mindestens 80 % werden als günstig eingestuft.

Die unterschiedliche Schlachthofgröße bzw. die zumeist unzureichende Kapazitätsauslastung sind die Hauptursachen für unterschiedliche Kostenstrukturen. Nach Fuchs (1988) betragen die Schlachtkosten 1982 in den neun untersuchten kommunalen Anlagen in Hessen 29 DM je Schwein und erforderten bei Vollkostenrechnungen einen Zuschuß von 7,60 DM. Für Baden-Württemberg wurden bei Kleinschlachtungen 32,40 DM ermittelt, die sich bei Großschlachtern bzw. privaten Versandschlachtern an diesen öffentlichen Anlagen auf 25,40 DM je Schwein reduzieren. Höhere Kosten wurden in Bayern festgestellt, 33 DM allein in Augsburg. In Baden-Württemberg und Bayern beklagt man denn auch die höchsten Schlachtkosten in der gesamten EG (afz, 2.8.1989). Für die privaten Schlachthanlagen ermittelt Fuchs (1988) in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen Schlachtkosten von 13,05 DM bzw. 15,50 DM je Schwein sowie in Baden-Württemberg von 21,90 DM. Danach ist der Absatz über Versandschlachtereien offenbar der effizientere Absatzweg.

Außerdem zeigt sich, daß die Schlachtkosten bei einer wettbewerbsfähigen Schlachthofstruktur durch Ausschöpfung der Degressionseffekte und Auslastung der Kapazitäten gegenüber ungünstigeren Ausgangslagen erheblich gesenkt werden können. Größere Betriebe sind außerdem eher in der Lage, Schlachtnebenprodukte und -abfälle besser zu verwerten als kleinere. Dies gilt für Schlachthanlagen mit überregionaler Vermarktung eher als für Anlagen zur lokalen Versorgung. In den nördlichen Regionen Deutschlands sowie in Dänemark und Holland gelten neue Schlachthöfe mit einer Jahreskapazität von 500 000 Schweinen und 50 000 Stück Großvieh schon fast als zu klein, wogegen für Bayern Jahresschlachtungen von 200 000 - 300 000 Schweinen und 60 000-75 000 Rinder als "vernünftige" Kapazitäten eingeschätzt werden (afz, 2.9.1989). Nach Hülsemeyer (1989) vermindern sich die durchschnittlichen Schlachtkosten für Schweine von rd. 31,50 DM bei Schlachtleistungen von rd. 90 000 Stück p.a. (derzeit in Deutschland realisiert) auf ca. 13,50 DM bei ca. 290 000

Stück (Holland) sowie auf rd. 10 DM bei rd. 520 000 Schweineschlachtungen (Dänemark). Danach haben die dänischen Anlagen eindeutig Kostenvorteile. Wenn auch einiges gegen diese Berechnungsmethode einzuwenden ist (u.a. hängen die hier illustrierten Durchschnitte sehr stark von der Anzahl der in die Berechnung eingegangenen Schlachthöfe ab, die nach "Panorama of EC Industry 1989" für Deutschland, Holland und Dänemark für 1987 mit 350, 221 bzw. 273 angegeben werden, verglichen mit 450, 62 und 31 nach Hülsemeyer), zeigt die Kostenkurve doch erhebliche Degressionseffekte. In Dänemark bestreiten die drei größten Unternehmen mehr als die Hälfte der Schweine- und rd. 40 % der Rinderschlachtungen sowie in Holland rd. ein Drittel aller Schweineschlachtungen, die drei größten in Deutschland tätigen Unternehmen dagegen lediglich 15 % bzw. 20 %. Nach Angaben des DRV (1989, S. 23) schlachtet derzeit der größte dänische Schlachthof 53 000 Schweine wöchentlich, der größte in Frankreich 38 000 und der größte in Holland rd. 32 000 Stück, während der größte in Deutschland lediglich 18 000 Schweine je Woche schlachtet. Neben den großen Betrieben haben allerdings auch kleinere Firmen Vorteile, sofern sie sich auf lokale und spezifische Bereiche (Spezialisierung, Zulieferung an EG-weit agierende Unternehmen etc.) konzentrieren. Kleinere private Schlacht- und Verarbeitungsbetriebe bilden schon jetzt das notwendige Korrektiv in der Landschaft (genossenschaftlicher) Großunternehmen.

6 Probleme und Lösungsmöglichkeiten

Nach dem angestrebten Veterinärrecht soll es künftig bei den Vieh- und Fleischlieferungen nur noch Kontrollen am Produktionsort geben und nur noch vorübergehend am Bestimmungsort. Dieser Grundsatz hat zwar durch das Verfahren von "Genußtauglichkeitsbescheinigungen" seitens der zuständigen Veterinärbehörden des Versenderlandes schon heute weitgehend Eingang in die Praxis gefunden. Dennoch zeichnen sich Friktionen ab. Dabei ergeben sich neue Bedingungen im Tierzuchtrecht, wenn der ungestörte Handel mit Lebendvieh sichergestellt werden soll. Durch die derzeit noch vorherrschenden divergierenden Maßnahmen zur Bekämpfung von Tierseuchen ergaben sich in den einzelnen Mitgliedsländern bisher sehr unterschiedliche Seuchensituationen. Hieraus leitet sich die Forderung nach Vereinheitlichung des Veterinärrechts ab. Auch aus Gründen des Tierschutzes muß ein besseres innergemeinschaftliches Kontrollsystem geschaffen werden, wenn die Grenzkontrollen wegfällen (z.B. Überwachung der Höchsttransportzeit für Tiere von 24 Stunden ohne Unterbrechung, Zulassung von Aufenthaltsorten, Besatzdichte beim Transport). Eine derartige EG-Transportverordnung, die für landwirtschaftliche Nutztiere Sonderbestimmungen vorsieht, soll bereits 1991 in Kraft treten. Die angestrebte Harmonisierung des Fleischhygienerechts dürfte dann auch die Importe des weit kostengünstiger produzierten Eberfleisches ermöglichen bzw. dessen Produktion in Deutschland überhaupt erst zulassen.

Mit dem sogenannten "Wursturteil" des EuGH vom 2.2.1989 eröffnet sich mit der Überführung in deutsches Recht die Chance, bestehende deutsche Rechtsvorschriften den neuen Markterfordernissen anzugleichen und dabei viele schon früher (vergeblich) vorgetragene Änderungswünsche der Fleischwarenindustrie erneut zu diskutieren (Hilse, 1989). Demgegenüber sieht insbesondere der Deutsche Fleischerverband ernste Gefahren für die Gesundheit der Verbraucher bei der Verwendung von Imitationsprodukten. Beide Branchen unterliegen aufgrund § 17 LMBG bei der Entwicklung neuer Rezepturen strengerer Vorschriften als ausländische Anbieter. Das gilt insbesondere für solche Erzeugnisse, die aus ernährungsphysiologischen Gründen in der Rezeptur beispielsweise durch Nitritreduzierung, Anreicherung

mit ballastreichen Ingredienzen oder Vitaminen, Fleisch- und Fettersatz durch Pilze, Gemüse, Obst, Hefen etc. umgestellt werden könnten. Der BDF erwartet durch die Überführung des "Wursturteils" in deutsches Recht - wie erwähnt - eine Lockerung dieser Vorschriften. "Verweigert die Bundesregierung diese Anpassung, werden international operierende Unternehmen über ihre Tochterfirmen diese Importmöglichkeiten nutzen. Deutsche Firmen werden über den Reimport ihrer eigenen Ware gleichfalls diese Chance aufgreifen" (Hilse, 1989a). Benachteiligt wären dann die mittelständischen Unternehmen sowie die Handelsbetriebe. Weiterhin entsteht in der Gastronomie und im Einzelhandel ein wachsendes Nachfragepotential nach ausländischen Fleischerzeugnissen, deren Herstellung der deutschen Fleischwarenbranche bisher kaum oder gar nicht ermöglicht war. Neue Perspektiven ergeben sich zudem bei der Herstellung fleischreduzierter Produkte durch Kombination mit anderen Lebensmitteln. Nach Redlfsen (1989) könnte die Wettbewerbskraft der deutschen Fleischwarenindustrie gestärkt werden, indem u.a. entbehrlche Zusatzstoffe in Fleisch- und Wurstwaren freiwillig stärker als bisher und die Verwendung von Nitritpökelsalzen auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt würden, die freiwillige Fettdeklaration konsequenter durchgesetzt werden könnte sowie die Werbung stärker auf ernährungsphysiologische Komponenten konzentriert und mehr Produktsicherheit durch schärfere Selbstkontrollen erreicht würden.

Ergeben sich aus dem beseitigten "Reinheitsgebot für ausländische Waren" neue (positive) Perspektiven für die Verarbeitungsindustrie, so deuten sich aus den neuen EG-Richtlinien zum Handelsverkehr mit Hackfleisch und Fleischstücken sowie der Fleischerzeugungsrichtlinie (beide Abl. EG, Nr. L 382 vom 31.12.1988) größere Probleme an. Die EG-Hackfleischrichtlinie gilt für alle mit Hackfleisch handelnden Betriebe und stellt so hohe Anforderungen, daß die heutige Form der Hackfleischproduktion in den Verarbeitungsbetrieben nicht mehr möglich sein dürfte (Hilse, 1989). Die Fleischerzeugungsrichtlinie sieht nun für alle Betriebe die EG-Kontrollnummer vor, also auch für solche, die bisher aus Kosten- oder anderen Gründen die selbst hergestellten Erzeugnisse im eigenen Laden verkauft haben. Geschockt durch einige Rückholaktionen in den letzten Jahren verlangt die deutsche Fleischwarenindustrie nunmehr kontrollierte Fleischqualitäten mit Garantieleistungen für Rückstandsfreiheit und hygienisch einwandfrei erzeugte Rohstoffe von ihren Vorlieferanten. Diese arbeiteten in der Vergangenheit, wie Schlachthöfe und Zerlegebetriebe, im allgemeinen ohne Eingangs- und Ausgangskontrolle bzw. Betriebslabors (Tuengerthal, 1989). Diese neue Herausforderung dürfte in der Praxis starke Friktionen bewirken, zumal das heute gültige Tierkaufrecht mit seiner Mängelliste aus dem letzten Jahrhundert stammt und Hygiene- oder Rückstandsmängel als relevante Mängel überhaupt nicht kennt. Durch den starken Druck der Fleischwarenindustrie könnte sich ein weiterer Rückgang der Schlacht- und Zerlegebetriebe ergeben. Tuengerthal (1989) schätzt diesen Abbau bis zum Jahr 2000 von derzeit 450 auf ca. 350 Schlachtbetriebe bzw. den von Großschlächter- und Zerlegebetrieben von derzeit ca. 1500 auf rd. 1000 Einheiten.

Die westdeutsche Fleischwirtschaft steht derzeit vor einem enormen Investitionsschub. Die auf der letzten IFFA beobachteten Nachfragetrends zu technischen Neuerungen in der Verarbeitungsindustrie sowie die derzeit bekanntgewordenen Investitionspläne (Umfragen des DFV) hinsichtlich Verbesserung der Wettbewerbsposition im künftigen Binnenmarkt unter verschärften hygienischen Bedingungen signalisieren ein Volumen von mehreren Mrd. DM. Zahlreiche - der in den Ende der 1960er bis Anfang der 1970er Jahre geschaffenen

Schlachthanlagen sind inzwischen technisch veraltet und genügen nicht mehr den neuen Anforderungen der EG-Richtlinie Frisches Fleisch (Herabsetzung der Kerntemperatur). Allein die CG nennt Summen von rd. 200 Mill. DM für Modernisierung und Neubau von Schlacht- und Zerlegeanlagen. Für 1989 sind EG-Mittel von rd. 25 Mill. DM für Betriebe überwiegend in Süddeutschland bewilligt. Für die Region Westfalen-Lippe, die mit wöchentlich rd. 25 000 Schweineschlachtungen ohnehin schon über ausreichende Kapazitäten verfügt, sind drei neue Anlagen geplant bzw. im Bau. Für die Modernisierung des kommunalen Schlachthofes in München sind 13 Mill. DM vorgesehen. Der von offizieller Seite mehr oder weniger geschickt geförderte genossenschaftliche Sektor schlachtet jährlich etwa 1,5 Mill. Rinder und knapp 11 Mill. Schweine, geriet aber 1988 regional unter erheblichen Finanzdruck. Während die Südfleisch bereits neue Anlagen geschaffen hat, steht die Investitionsphase in Niedersachsen noch bevor. Inzwischen ist das von der Niedersächsischen Regierung vorgelegte Programm zur Förderung der Vieh- und Fleischvermarktung unter Beteiligung des EAGFL von rd. 230 Mill. DM für Schlachtbetriebe von der EG-Kommission genehmigt worden.

Hinsichtlich der Unternehmensgröße gelten die deutschen Genossenschaften als wenig wettbewerbsfähig mit ihren ausländischen Konkurrenten. Zur Stärkung der Wettbewerbskraft gründete die CG, Hannover, mit der Nordfleisch-Gruppe, Hamburg, die genossenschaftliche Gesellschaft "Norddeutsche Fleischzentrale", die zusammen mit der 100%-Tochter Fleischzentrale Südwest (die ihrerseits wieder eng zusammenarbeitet mit der Viehzentrale Südwest) bei rd. 100 Mitglieds-genossenschaften über ein akkumuliertes Umsatzvolumen von rd. 3 Mrd. DM verfügt. Allerdings steht die Genehmigung des Kartellamtes noch aus. Das bisher praktizierte zweistufige Vermarktungssystem der CG/LFZ müßte durch das kostengünstigere einstufige System (u.a. durch Erhöhung der Andienungsquote von derzeit 45 % auf mindestens 80 %) abgelöst werden. Durch eine Kapitalbeteiligung von 51 % am Schlachthof der Ammerländer Viehverwertung in Edewecht und Investitionen von rd. 10 Mill. DM soll die Schlachtkapazität dieser Anlage auf 600 000 Schweine sowie 60 000-100 000 Rinder (ca. 900 000 Schlachteinheiten) erhöht werden. Weitere Investitionen sind in Zeven, Frankfurt, Kalkar und Lingen geplant, wogegen die Investitionen in Vechta von ursprünglich 100 Mill. DM für eine kombinierte Schweine-/Rinderschlachthanlage auf nunmehr 45 Mill. DM für Schweineschlachtungen zurückgefahren werden soll. Diese Einsparungen sind durch Verlagerungen von Rinderschlachtungen in Anlagen der Nordfleisch möglich. - In Bayern fusionierten inzwischen (Eintragung ins Handelsregister im September 1988) die Südvieh und die Südfleisch rückwirkend zum 1. Januar 1989 und repräsentieren ein konsolidiertes Umsatzvolumen von rd. 3,6 Mrd. DM; für 1989 werden Umsätze von 4 Mrd. DM erwartet. Als dritter genossenschaftlicher Block fungiert die Westfleisch in Münster mit rd. 1,5 Mrd. DM Umsatz, die Fusionen mit anderen Genossenschaften Norddeutschlands bisher abgelehnt hat. Die genossenschaftlichen Vermarkter planen Programme, die eine stärkere Andienungspflicht der Mitglieder - im Sinne des einstufigen Vermarktungssystems - sowie Einflußnahme auf die Produktion zum Ziel haben (Dachmarke der Westfleisch mit Einführung neuer Schlachttechniken; efz-Programme der CG als integriertes Markenfleischprogramm für Schweine).

Insgesamt stellt sich der genossenschaftliche Bereich von Unternehmen mit überregionaler Bedeutung statistisch wie folgt dar (1988):

Unternehmen	Sitz	Umsatz (Mrd.DM)	Schlachtungen (1000)	
			Rinder	Schweine
Nordfleisch	Hamburg	1,75	400	1400
CG/LFZ	Hannover	1,75	300	3600
Südvieh/ Südfleisch	München	2,96	576	1237
Westfleisch	Münster	1,42	233	3034

Der private Schlachtbereich operiert überwiegend für den lokalen Bereich, wobei relativ wenige Unternehmen wie Moxsel AG (ca. 1,5 Mrd. DM Umsatz), die Stücken-Gruppe, Annuss, Barfuß, Gausepohl überregionale Marktbedeutung haben. Auch hier sind Konzentrationstendenzen erkennbar.

Obgleich solche Fusionen in der Wissenschaft nicht unumstritten sind (Heberle, 1989) und in der Fleischwirtschaft mitunter auf heftige Kritik stoßen (Plagge, 1989), erscheinen sie doch als brauchbares Instrument im künftig mit dem Ausland verschärften Wettbewerb. Die Nachfragekonzentration im Lebensmitteleinzelhandel wird sicher anhalten. Die Zahl der Entscheidungsträger (=Einkäufer) wurde für 1987 auf ca. 160 beziffert, dürfte gegenwärtig unter 100 liegen und nach Tuengerthal (1989) im nächsten Jahrzehnt auf ca. 50-60 sinken. Strothe (1989) vermutet schon in den 1990er Jahren nur noch 25 große Nachfrager am Nahrungsmittelmarkt der EG. Verglichen mit den ausländischen Konkurrenten verfügt die deutsche Fleischwirtschaft über relativ wenig "Vermarktungsriesen". In den exportorientierten Ländern Holland oder Dänemark kontrollieren nur wenige Unternehmen den gesamten Vermarktungsbereich. Inzwischen zeichnen sich Pläne zur Zusammenarbeit mittels Beteiligungen dänischer oder britischer Firmen an holländischen Unternehmen ab. Die Niederlassungsfreiheit nach 1992 dürfte diesen Trend noch verstärken. Auch westdeutsche Firmen könnten zur Zusammenarbeit ermuntert werden, zumal schon große Mengen lebenden Schlachtviehs importiert werden. Insbesondere in den Beitrittsländern könnte die deutsche Fleischwarenindustrie ihr Engagement erheblich verstärken.

7 Entwicklung in den EG-Ländern

Nach Angaben des Internationalen Metzgermeisterverbandes (IMV) arbeiten in Europa derzeit etwa 215 000 fleischerhandwerkliche Verkaufsstellen, darunter allein 33 000 in Deutschland (afz, Mai 1989, S. 2 f.). Die meisten Betriebe sind in Italien und Spanien tätig, mit den Anlagen in Deutschland und Frankreich zusammen etwa 150 000 Verkaufsstellen. In Italien arbeiten vornehmlich kleine Familienbetriebe mit knapp einem Drittel der in Deutschland erzielten Umsatzleistungen. In Frankreich operieren neben den überwiegend auf den Frischfleischabsatz spezialisierten "Boucheries" und den auf Verarbeitungswaren spezialisierten "Charcuteries" noch die sogenannten "Triperies", die vorwiegend Schlachtnebenprodukte bearbeiten und vertreiben. Die im UK tätigen relativ großen "Butcher"-Betriebe sind vorwiegend im Frischfleischgeschäft (weniger ausgeprägt ist die Verarbeitung) tätig und bestreiten etwa - wie die meisten der übrigen Länder - etwa 50 % der Einzelhandelsumsätze mit Fleisch. Die Distributionsdichte von fleischerhandwerklichen Verkaufsstellen je 100 000 Einwohner wird für 1987/88 in Deutschland mit 54 angegeben, mit 45 in Holland, mit 57 in Frankreich, für Italien, Belgien und Luxemburg zwischen 80 und 90, für Griechenland, Spanien und Portugal mit 100 und darüber und für Dänemark auf lediglich 20 beziffert (afz, Mai 1989). Wie in Deutschland unterlag das traditionelle Fleischerhandwerk in den anderen Ländern der EG mehr oder weniger starken Wandlungsprozessen. Die regionalen Entwicklungsmöglichkeiten des eu-

ropäischen Handwerks werden denn auch sehr unterschiedlich beurteilt, wobei der IMV eine gemeinsame Regelung der Handwerksordnung anstrebt und damit eine Lockerung der deutschen Vorschriften im Auge hat. Niederlassungsfreiheit und freie Berufsausübung würden dadurch erleichtert.

Die Beurteilung der ökonomischen Situation und der Wettbewerbsfähigkeit der EG-Verarbeitungsindustrie ist wegen der dürftigen statistischen Angaben recht schwierig. Die letzte (betriebswirtschaftliche) Strukturauswertung des SAEG nach einheitlichen Kriterien von NACE-Position 412 liegt erst für 1983 vor und die nicht einmal für alle Länder (vgl. Tabelle 9). Nach dieser Analyse arbeiteten 1983 die dänischen - und unter Einschränkung auch die holländischen - Schlachtereien und Verarbeitungsunternehmen (mit mehr als 19 Beschäftigten) in weit umsatzstärkeren Betrieben als die der übrigen Länder und erzielten dabei die bei weitem höchste Bruttowertschöpfung (zu Faktorkosten) je Unternehmung. In Relation zur Zahl der Beschäftigten wurden die dänischen Ergebnisse vom Personal der italienischen Unternehmen übertroffen, obwohl die Personalausgaben - bezogen auf die beschäftigten Arbeitnehmer, auf die Umsätze oder auf die Bruttowertschöpfung - hier deutlich niedriger lagen. Diese in sich wenig schlüssigen Ergebnisse dürften im wesentlichen den statistischen Abgrenzungsproblemen sowie den wechselkursbedingten Schwierigkeiten bei der Ermittlung der einheitlichen Rechengröße ECU zugemessen werden. Unter Berücksichtigung dieser Einschränkungen arbeitete vermutlich auch die britische Industrie bei vergleichsweise niedrigem Lohnniveau sowie geringen Personalaufwendungen und erzielte niedrige wirtschaftliche Ergebnisse im Verhältnis zu den Faktoren Arbeit und Kapital. Die Unternehmen in Holland, Belgien, Deutschland und Frankreich operierten hinsichtlich dieser Wirtschaftsgröße im Mittelfeld von etwa 10-12 % der Umsätze für Personalausgaben. Nach den Angaben des OFIVAL lag die Lohnquote in einer anderen Gruppierung der französischen Schlacht- und Verarbeitungsbetriebe 1983 bei knapp 4,5 % und betrug 1986 fast 5 %. Die Analyseergebnisse des von der französischen Regierung beauftragten SCEES zeigen für 1987 Quoten zwischen rd. 5 % bei Schlachtbetrieben und ca. 18,5 % im Verarbeitungssektor. Auch diese Zahlen demonstrieren zwar statistische Unsicherheiten, lassen aber einen horizontalen Vergleich bedingt zu. In der jüngsten Zeit leidet der gesamte Schlacht- und Verarbeitungssektor unter den politisch bedingten rückläufigen Rinder- und Kälberschlachtungen sowie unter dem zyklischen Rückgang der Schweineproduktion, die hinsichtlich verschlechterter Kapazitätsauslastungen nun steigende Stückkosten und Kostenunterdeckungsprobleme verursachen.

Die Europäische Union der Schlachthofbetreiber (UEEA) gibt im bereits erwähnten "Panorama ..." die Anzahl der in der EG operierenden Schlachthanlagen für 1987 wie folgt an:

EG-Land	insgesamt	zugelassen unter G4/433
Belgien	175	102
Luxemburg	6	6
Dänemark	273	51
BR Deutschland	350a)	299
Griechenland	430	7
Spanien	476	46
Frankreich	60*)	250a)
Irland	854	45
Italien	3688	153b)
Niederlande	221	1a*)
England u. Wales	869	58
EG insgesamt	8155	1123

a) Geschätzt. - b) Dezember 1986. - *) Vermutlich fehlerhafte Angaben; wahrscheinlich 602 in Frankreich bzw. über 100 in den Niederlanden.

Tabelle 9: Schlachtereien und Fleischverarbeitungsbetriebe in den Ländern der EG (NACE 412) (1983)

Beschäftigte von ... bis	B	DK	D	F	IRL	I	L	NL	UK
(7) Umsatz je Unternehmung (Mill. ECU)									
1- 19			2,310	0,495					
20- 99		10,645	7,125	5,400		7,940			3,860
100-499		39,000	27,170	29,745		34,455			19,725
≥500		169,260	166,000	147,410		115,560			76,000
≥ 20	8,675	59,090	20,620	13,920	18,175	14,025	7,135	23,995	15,425
insgesamt			11,690	4,055					
(8) Umsatz je Beschäftigten (ECU)									
1- 19			278 030	99 015					
20- 99		204 335	143 865	124 625		317 390			89 090
100-499		165 255	129 120	148 745		197 070			84 530
≥500		160 360	186 790	135 390		126 835			60 100
≥ 20	155 260	164 350	147 980	136 665	15 835	186 670	92 240	21 825	71 500
insgesamt			154 965	132 140					
(9) Bruttowertschöpfung je Unternehmung (Mill. ECU)									
1- 19									
20- 99		1,070	1,090	0,850		0,960			0,655
100-499		5,485	4,540	3,905		4,705			3,920
≥500		26,550	19,070	24,510		25,950			24,160
≥ 20	1,360	8,820	3,015	2,085		2,030	1,200	2,750	3,855
insgesamt									
(10) Bruttowertschöpfung je Beschäftigten (ECU)									
1- 19									
20- 99		20 495	21 985	19 640		26 215			15 065
100-499		23 240	21 575	19 530		26 900			16 810
≥500		25 155	21 455	22 510		28 480			19 105
≥ 20	24 365	24 535	21 635	20 465		27 040	15 515	25 000	17 875
insgesamt									
(11) Personalausgaben je Beschäftigten (ECU)									
1- 19		16 175	11 405						9 215
20- 99		18 020	14 735	14 945		15 395			9 640
100-499		18 645	16 005	15 275		16 790			9 475
≥500		19 010	18 475	17 290		17 770			10 200
≥ 20	14 845	18 880	16 390	15 770		16 485	11 855	19 515	10 800
insgesamt		18 845	16 125						10 670
(12) Personalausgaben in % der Bruttowertschöpfung									
1- 19									
20- 99		87,9	67,0	76,1		58,7			64,0
100-499		80,2	74,2	78,2		62,4			62,8
≥500		75,6	86,1	76,8		62,4			58,6
≥ 20	60,9	77,0	75,8	77,1		61,0	76,4	78,1	60,4
insgesamt									
Anmerkungen: Zugrunde liegen die Ergebnisse der koordinierten Jahreserhebung über die Struktur und Tätigkeit der Industrie gem. Richtlinie 72/221/EWG des Rates vom 2. Juni 1972 (Abl. EG L 133 vom 10.6.1972), die sich auf Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten erstreckt und im 5-jährigen Turnus auch Betriebe mit weniger als 20 Beschäftigten erfaßt. Die letzte Auswertung nach dieser Systematik basiert auf Daten von lediglich 5 EG-Ländern aus dem Jahr 1983. Die hier zugrunde liegende NACE-Position 412 umfaßt die Untergruppen 412.1 (Schlachthäuser), 412.2 (Verarbeitung von Fleisch, ohne Fleischerei und ohne Geflügel), 412.3 (Schlachtung und Verarbeitung von Geflügel), 412.4 (Talgsmelzen und Schmalzsiedereien) sowie 412.5 (Bearbeitung von Naturdärmen u. a. Fleischabfällen).									
Quelle: SAEG, 1988.									

Tabelle 9 (Fortsetzung)

Beschäftigte von ... bis	B	DK	D	F	IRL	I	L	NL	UK
(1) Zahl der Unternehmungen									
1- 19 ¹⁾		47	359	2 563					971
20- 99		31	234	727		382	4		237
100-499		13	127	172		64	2		116
≥500		16	16	26		10	-		37
≥ 20	125	60	377	925	81	456	6	159	390
insgesamt		107	736	3 488					1 361
(2) Beschäftigte									
1- 19 ¹⁾		340	2 981	12 867					7 674
20- 99		1 615	11 585	31 502		13 954	133		10 268
100-499		3 068	26 722	34 395		11 190	331		27 069
≥500		16 888	14 219	28 309		9 111	-		46 787
≥ 20	6 985	21 571	52 527	94 206	9 298	34 255	464	17 480	84 124
insgesamt		21 911	55 508	107 073					91 798
(3) Umsatz (Mill. ECU)									
1- 19 ¹⁾			829	1 274					
20- 99		330	1 667	3 926		3 034			915
100-499		507	3 450	5 116		2 205			2 288
≥500		2 708	2 656	3 833		1 156			2 812
≥ 20	1 085	3 545	7 773	12 875	1 472	6 394	42,8	3 815	6 015
insgesamt			8 602	14 149					
(4) Personalausgaben (Mill. ECU)									
1- 19 ¹⁾		5,5	34,0						70,7
20- 99		29,1	170,7	470,8		214,8			99,0
100-499		57,2	427,7	525,4		187,9			285,7
≥500		321,0	262,7	489,5		161,9			524,1
≥ 20	103,7	407,3	861,0	1 485,7	112,1	564,7	5,5	341,1	908,8
insgesamt		412,9	895,0						979,5
(5) Personalausgaben in % des Umsatzes									
1- 19			4,1						
20- 99		8,8	10,2	12,0		7,1			10,8
100-499		11,3	12,4	10,3		8,5			12,5
≥500		11,9	9,9	12,8		14,0			18,6
≥ 20	9,6	11,5	11,1	11,5	7,6	8,8	12,9	8,9	15,1
insgesamt			10,4						
(6) Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten									
1- 19									
20- 99		33,1	254,7	618,7		365,8			154,7
100-499		71,3	576,5	671,7		301,0			455,0
≥500		424,8	305,1	637,3		259,5			893,9
≥ 20	170,2	529,2	1 136,3	1 927,7	.	926,3	7,2	437,0	1 503,7
insgesamt									
1) Überwiegend geschätzt.									
Quelle: SAEG, 1988.									

In dieser Zusammenstellung fällt die starke Diskrepanz zwischen der Gesamtzahl der Schlachthanlagen und der unter G4/433 (EG-Kontrollnummer) zugelassenen Anlagen auf, insbesondere bei den Angaben zu Frankreich und den Niederlanden. Allein für Holland haben die Deutschen Veterinärbehörden per Bekanntmachung im Bundesanzeiger vom 5.8.1989 insgesamt 615 Betriebe für Fleischlieferungen nach Deutschland autorisiert, darunter 8 reine Schlachtbetriebe und weitere 80 kombinierte Schlacht-/Zerlegebetriebe. Demgegenüber verfügen in den nur wenig für den Export arbeitenden Ländern - wie Griechenland, Italien, Spanien und Großbritannien - auch nur relativ wenige Betriebe über Ausfuhrlicenzen nach EG-Hygienericht, obwohl hier oft leistungsstarke Unternehmen im innergemeinschaftlichen und Drittlandshandel tätig sind.

7.1 Frankreich

Als klassisches Exportland von Rindfleisch und Kälbern weist Frankreich einen Selbstversorgungsgrad für diese Fleischart von rd. 120 % aus, für Schweinefleisch dagegen nachhaltige Defizite von rd. 15 %. Die politischen Rahmenbedingungen der letzten Jahre haben den Strukturwandel in der Veredelungswirtschaft beschleunigt. Begünstigt durch die (nationale) Getreidepolitik (die Steuer- und Abgabenbefreiung für Futtergetreide vorsieht), die sogenannte "Pisani-Gesetzgebung" der 1960er Jahre mit der konsequenten Förderung horizontaler Produktions- und Vermarktungsorganisationen (privatrechtliche Interprofessionen sowie öffentlich-rechtliche interprofessionelle Produktämter wie OFIVAL), durch die Schaffung leistungsfähiger Importkapazitäten für Futtermittel am Ärmelkanal und nicht zuletzt durch den Hilfsfonds Stabiporc hat sich die Schweineproduktion in der Bretagne/Normandie konzentriert. Hier wird etwa die Hälfte der nationalen Schweineproduktion erzeugt. Etwa 90 % der bretonischen Erzeuger sind in Erzeugergemeinschaften organisiert; neue Schlachtkapazitäten wurden in diese Region gezogen, ebenso große Vermarktungsunternehmen, die verstärkte inter-

nationale Zusammenarbeit anstreben. Obgleich die genossenschaftliche BOCAVIANDE (1985: ca. 1,7 Mrd. DM Umsatz) 1986 aufgelöst wurde, dominieren in diesem Raum die genossenschaftlichen Unternehmen wie EUROPAGRO, UNICOPA und SOCOPA. Dieser Konzern setzte als Frankreichs größtes Fleischvermarktungsunternehmen 1988 ca. 3,4 Mrd. DM um und bestreitet mit rd. 530 000 t Mengenumsatz ca. 10,5 % der französischen Gesamtschlachtungen bzw. rd. 11,5 % des nationalen Fleischverbrauchs. Die Cooperl unterhält mit über 40 000 t Produktion die größten Schlachthanlagen Frankreichs. Andere genossenschaftliche Vieh- und Fleischvermarkter wie COOPAGRI (rd. 1,5 Mrd. DM Umsatz) oder ARCA (mit rd. 0,5 Mrd. DM Umsatz) arbeiten überwiegend im Norden Frankreichs. UNICOPA und EUROPAGRO haben inzwischen die Fusion zur "Société Bretonne d'Abattage" beschlossen; im Juli 1990 soll eine gemeinsame Schlachthanlage von 30 000 Schweinen je Woche mit 320 Beschäftigten (Investitionssumme von 150 Mill. FF) in Betrieb genommen werden (AgE, 4.12.1989). Dennoch hält OFIVAL die Reduktion von derzeit 200 Erzeugergemeinschaften und rd. 650 Schlachthöfen innerhalb der nächsten fünf Jahre um die Hälfte für notwendig (AgE, Kurzmeldungen, 18.9.1989). Die zunächst vorgesehene Schaffung eines nach holländischem Vorbild operierenden Schweineterminmarktes wurde inzwischen wieder aufgegeben.

Obgleich die französische Vermarktungsstruktur starken Wandlungen unterliegt, ist der lebende Verkauf von Wiederkäuern noch relativ bedeutend. 1988 wurden, wenn auch mit sinkender Tendenz, mehr als 40 % der Nettoeigenerzeugung von Großrindern, rd. 35 % der Saugkälber, knapp 15 % der Schafe und Ziegen bzw. knapp 10 % der Einhuferproduktion über die 55 organisierten Lebendviehmärkte verkauft. Dabei passierten zwischen 20 % und 35 % der Schlachttiere die jeweils 2-3 größten Viehmärkte in Sancoins, Parthenay und Fougères. Demgegenüber ist die Lebendvermarktung von Schweinen über insgesamt 22, aber im wesentlichen zwei Märkte, mit weniger als 1 % der Nettoerzeugung relativ unbe-

Tabelle 10: Konzentration im französischen Schlachthofwesen (1986)

Vorgang	Schlachtleistung (1 000 t SG)						
	>40	>20	>15	>10	>5	insg.	dar. <5
Öffentliche Anlagen:							
Betriebe	0	12	22	47	110	452	342
Anteil (%)	-	2,7	4,9	10,4	24,3	100	75,7
Produktion (1 000 t)	0	292,1	459,3	779,0	1 229,7	1 757,4	527,7
Anteil (%)	-	16,7	26,1	44,3	70,0	100	30,0
- je Betrieb (1 000 t)	-	24,3	20,9	16,6	11,2	3,88	1,54
Private Anlagen:							
Anzahl	13	24	27	46	76	150	74
Anteil (%)	8,7	16,0	18,0	30,7	50,7	100	49,3
Produktion (1 000 t)	774,0	1 081,4	1 134,6	1 357,6	1 563,0	1 715,5	152,5
Anteil (%)	45,1	63,0	66,1	79,1	91,1	100	8,9
- je Anlage (1 000 t)	59,5	45,1	42,0	29,5	20,6	11,4	2,06
Schlachthanlagen zusammen:							
Anzahl	13	36	49	93	186	602	416
Anteil (%)	2,2	6,0	8,1	15,4	30,9	100	69,1
Produktion (1 000 t)	774,0	1 373,5	1 593,9	2 136,6	2 792,7	3 472,9	680,2
Anteil (%)	22,3	39,6	45,9	61,5	80,4	100	19,6
- je Anlage (1 000 t)	59,5	38,2	32,5	23,0	15,1	5,77	1,64

Quelle: OFIVAL, zitiert in Panorama ..., 1989

deutend (Les Marchés, 6.3.1989). Wie in Benelux, Dänemark und Deutschland überwiegt die Geschlachtetvermarktung bei weitem.

Die beschriebene Vermarktungsstruktur spiegelt sich im Schlachthofsektor wider. Im Rahmen des französischen "Plan National des Abattoirs" von 1962 und seinen Fortschreibungen ist die Anzahl der Schlachthanlagen von 1964 bis 1976 wie folgt reduziert worden (Grünewald, 1979, S. 149 f.):

Öffentliche Anlagen	von	1566	auf	718,
private Schlachthöfe	von	172	auf	135,
Metzgerschlachtstätten	von	13 547	auf	649,
insgesamt also	von	15 285	auf	1502.

Mit jährlichen Schließungsraten von 3-4 % nahm die Anzahl der öffentlichen Schlachthöfe in den folgenden Jahren weiter ab, gegenüber 1975 um knapp 40 % und gegenüber 1968 um fast 70 %, wogegen die Anzahl der privaten Anlagen bis 1983 zunahm, seitdem aber auch fällt. Ende 1986 operierten 452 öffentliche und 150 private Anlagen (Les Marchés, 20.10.1988; Panorama ..., 1989, S. 17-22). Diese Zahlen stützen sich auf Recherchen der OFIVAL. Hatten die privaten Anlagen 1985 noch etwa ein Drittel der Gesamtmenge erschlachtet, so stieg deren Anteil 1986 bereits auf die Hälfte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß eine Reihe der öffentlichen Schlachthöfe von privaten Firmen gemanagt wird, die tatsächliche Produktionsleistung unter öffentlicher Regie also niedriger ist. Die 13 größten Privatbetriebe (=2 %) produzierten etwa 22 % der Gesamtmenge mit Durchschnittsleistungen von rd. 60 000 t (vgl. Tabelle 10). Im gleichen Jahr übertraf erst eine öffentliche Anlage die Marke von 30 000 t. Etwa drei Viertel der öffentlichen und ca. die Hälfte der privaten Anlagen erschlachteten 1986 ca. 30 % bzw. knapp 10 % der Fleischmengen in Anlagen unter 5000 t Jahresleistung, womit sich hohe Potentiale für weitere Konzentrationen in diesem Sektor andeuten. Insgesamt dokumentiert sich die Schlachtstruktur 1986 wie folgt (errechnet nach Angaben in Marchés Agricoles, Okt. 1987, jeweils Mengenteile):

7,9 % Jungbullen	(49 % in öffentlichen, 51 % in privaten Anlagen),
+ 1,8 % Altbullen	(63 % in öffentlichen, 37 % in privaten Anlagen),
+ 7,9 % Ochsen	(64 % in öffentlichen, 36 % in privaten Anlagen),
+ 7,2 % Färsen	(74 % in öffentlichen, 26 % in privaten Anlagen),
+19,0 % Kühe	(60 % in öffentlichen, 40 % in privaten Anlagen),
=43,8 % Rinder	(62 % in öffentlichen, 38 % in privaten Anlagen),
+ 9,8 % Kälber	(66 % in öffentlichen, 34 % in privaten Anlagen),
+ 4,5 % Schafe und Ziegen	(80 % in öffentlichen, 20 % in privaten Anlagen),
+ 41,3 % Schweine	(32 % in öffentlichen, 68 % in privaten Anlagen)
+ 0,6 % Einhufer	(79 % in öffentlichen, 21 % in privaten Anlagen)
=100 % Fleischmenge	(50,5 % in öffentlichen, 49,5 % in privaten Anlagen).

1986 verfügten 248 der öffentlichen und 121 der privaten Anlagen - also zusammen 369 oder 61 % der Schlachthöfe mit Produktionsanteilen von jeweils rd. 1,6 Mill. t - oder 46,5 % über Exportlizenzen, jedoch arbeiten die Schlachtbetriebe überwiegend für den inländischen Markt.

Die Distributionsstruktur zeigt wachsenden Absatz über die SB-Läden und schrumpfende Bedeutung des Handwerks und des ambulanten Handels. Für 1988 werden Absatzanteile von 21,5 % über Hypermärkte, 33,5 % über Supermärkte und 6,5 % über SB-Läden (kumuliert also 61,5 %) sowie rd. 32 % über Fleischerfachgeschäfte und 6,5 % über andere Einrichtungen des (ambulanten) Handels angegeben, verglichen mit knapp 50 % bzw. rd. 40 % und ca. 10 % Anfang der 1980er Jahre (Les Marchés, Nr. 110, 2.6.1989). Die Ausgabenanteile französischer Haushalte für Fleisch und Fleischwaren sind seit 1970 von ca. 7,5 % auf rd. 5,5 % in 1988 gesunken. Der Vermarktungssektor unterhielt 1987 mit wachsender Tendenz etwa 3300 Zerlegeeinrichtungen (ateliers), die mit ca. 2,7 Mill. t Inputmenge ca. zwei Drittel der nationalen Produktion roter Fleischarten bearbeiteten. Bei Schweinefleisch konzentrieren sich die Anlagen in den nördlichen Versandregionen; etwa 7 % der 1000 Anlagen zerlegten 1987 etwa 60 % der Schweinefleischmenge von rd. 1,37 Mill. t.

Das Produktionsvolumen der französischen Verarbeitungsindustrie stieg seit 1975 mit jährlichen Wachstumsraten von 4-5 % auf ca. 831 750 t in 1988 stetig an und umfaßt mit rd. 35 % Produktanteil im wesentlichen Schinken, Wurstwaren (ca. 32 %) sowie Pâtés (ca. 15 %) (Les Marchés, 24.5.1989). Die Umsätze dieser Branche (charcuteries) haben sich seit 1975 nahezu vervierfacht, wobei seit 1982 nur noch bescheidene Wachstumsraten registriert werden. Spezifische Strukturdaten sind für diesen Sektor nicht verfügbar, sondern in anderen Merkmalsbereichen aggregiert. In der bereits erwähnte Untersuchung des SCEES (vgl. Tabelle 11) von Unternehmen des französischen Schlacht- und Verarbeitungssektors mit 10 und mehr Beschäftigten wurden 1987 558 Unternehmen der Fleischverarbeitung mit ca. 38 650 Beschäftigten analysiert, die in 604 Betriebsstätten mit rd. 36 380 Beschäftigten (produktiv) arbeiteten. 191 der Unternehmen, vornehmlich die größten, verfügten über Exportlizenzen (Exportquote ca. 4 %), 78 Unternehmen waren zum Import befugt. Außerdem wurden - neben 236 Geflügelschlachtunternehmen mit 268 Schlachtereien und rd. 22 650 Beschäftigten - weitere 558 Schlachthausunternehmen (darunter 53 genossenschaftliche) mit rd. 33 260 Beschäftigten untersucht, die in 650 Schlachtstätten etwa 32 680 Personen produktiv beschäftigten. Etwa 15 % dieser Schlachtunternehmen importierten Schlachtvieh aus dem Ausland, rd. 40 % der Anlagen und ca. 55 % der Geflügelschlachtereien arbeiteten auch für die Auslandsmärkte bei Exportquoten von 9 % bzw. 18 % der Gesamtumsätze. In der Betriebsgrößengruppierung nach Beschäftigten werden alle drei Bereiche der Schlachtung und Verarbeitung statistisch zusammengeführt. Darin zeigen sich deutliche Schwerpunkte der Betriebe in den kleinen und mittleren Größenklassen von 10-20 und 20-50 Beschäftigten mit Anteilen von 27 bzw. 39 %. Lediglich 25 Unternehmen (rd. 2 %) beschäftigten ca. 23 % des Personals von durchschnittlich 850 Personen und erzielten damit etwa ein Viertel der Gesamtumsätze. Die durchschnittliche Bruttowertschöpfung betrug etwa 15 % der Umsätze, wobei die Schlachthofbetreiber mit weit geringeren Raten operierten als die Verarbeitungsbetriebe, je Beschäftigten aber bessere Resultate erzielten als die in den Geflügelschlachtereien arbeitenden Personen. Innerhalb der Betriebsgrößenklassen zeigen sich nur geringfügige Schwankungsbreiten von ± 3 % um den Mittelwert der gesamten Branche von rd. 172 000 FF je Beschäftigten und dokumentieren nur einen leicht steigenden Trend zugunsten der größeren Betriebe. Insgesamt ist es schwierig, Aussagen über die Wettbewerbsfähigkeit der französischen Fleischwirtschaft zu machen. Die Konzentrationsbestrebungen sind deutlich. Das Schlachthofwesen wird nach Gründung des Fonds National des Abattoirs 1977 laufend modernisiert und die Verarbeitungsindustrie sieht offenbar wachsende Märkte für "Charcuterie" insbesondere in Deutschland.

Tabelle 11: Struktur des Schlacht- und Verarbeitungssektors in Frankreich (1987)

Beschäftigte von - bis	Unternehmen (U)/ Betriebe (B)			Beschäftigte			Umsätze			Wertschöpfung ¹⁾				Exportwerte	
	Anzahl	tätig im Export | Import		Anzahl	Anteil (%)	je U./ je B.	Mill. FF	Anteil (%)	je Be- schäftigten (1 000 FF)	Mill. FF	Anteil (%)	in % vom Umsatz	je Be- schäftigten (1 000 FF)	Mill. FF	Export- quote (%)
A. Unternehmen (entreprise):															
10- 19	379	84	13	6 113	6,5	16	7 848	7,0	1 284	1 022	6,3	13,0	167,3	375	4,8
20- 49	551	180	47	17 930	19,2	33	19 338	17,2	1 079	2 972	18,4	15,4	165,7	1 028	5,3
50- 99	197	105	39	13 839	14,8	70	14 923	13,3	1 078	2 385	14,8	16,0	172,3	1 086	7,3
100-199	101	71	28	14 302	15,3	142	14 677	13,0	1 026	2 568	15,9	17,5	179,5	965	6,6
200-499	65	58	22	20 114	21,5	309	29 656	26,3	1 474	3 431	21,3	11,6	170,6	3 091	10,4
>499	25	23	14	21 300	22,8	852	26 144	23,2	1 227	3 750	23,3	14,3	176,0	3 543	13,5
insgesamt	1 318	521	163	93 598	100	71	112 586	100	1 203	16 128	100	14,3	172,3	10 088	9,0
davon:															
- Schlachtereien	524	204	69	33 262	35,5	64	63 683	56,5	1 915	5 793	35,9	9,1	174,2	5 512	8,7
- Verarbeitung	558	191	78	38 652	41,3	69	29 808	26,5	771	7 109	44,1	23,8	183,9	1 129	3,8
- Geflügelschlachtg.	236	126	16	21 684	23,2	92	19 095	17,0	881	3 226	20,0	16,9	148,8	3 447	18,1
B. Betriebsstätten (etablissements):															
- 9	91			829	0,9	9									
10- 19	409			6 102	6,7	15									
20- 49	598			19 352	21,1	32									
50- 99	221			15 545	16,9	70									
100-199	117			16 801	18,3	144									
200-499	69			21 180	23,1	307									
>499	17			11 914	13,0	701									
insgesamt	1 522			91 723	100	60									
davon:															
- Schlachtereien	650			32 676	35,6	50									
- Verarbeitung	604			36 383	39,7	60									
- Geflügelschlachtg.	268			22 664	24,7	85									
1) Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten.															
Quelle: SCEES, 1989.															

7.2 Italien

Die Versorgungslage Italiens mit Schlachtvieh und Fleisch ist traditionell defizitär (rd. 70 % Selbstversorgung). Aufgrund der überwiegend kleinstrukturierten Landwirtschaft ist die Viehproduktion häufig auf die Versorgung lokaler Märkte ausgerichtet. Daneben haben sich insbesondere in der Po-Ebene industriartige Mastanlagen gebildet, die überwiegend auf der Basis importierter Futtermittel sowie Lebendvieh produzieren. Damit avancierte Italien zum in der Welt bedeutendsten Lebendviehimporteure. Das Volumen umfaßte 1987 mit rd. 2,2 Mill. Rindern, ca. 1,6 Mill. Schweinen und rd. 1,9 Mill. Schafen etwa 30 % bzw. 13 % bzw. knapp 10 % des gesamten Welt-handels. Die Vermarktungsstruktur ist diesen Produktionsbedingungen entsprechend angepaßt. Die Lebendviehvermarktung überwiegt in den ländlichen Regionen bei weitem, wogegen größere Verarbeitungsanlagen in der Nachbarschaft der Mastbetriebe angesiedelt sind. Wie in den anderen EG-Ländern nimmt die Vermarktung von Rindern und Schafen über die öffentlichen Anlagen trotz sinkender Tendenz noch eine relativ bedeutende Stellung ein, spielt aber bei Schweinen durch zunehmenden Direktbezug der Privatbetriebe nur noch eine untergeordnete Rolle. Für 1977 werden Anteile der kommunalen Schlachtbetriebe von rd. 50 % für Rinder, ca. 67 % für Schafe und rd. 12 % für Schweine genannt (Grünewald, 1979, S. 242); die Anteile dürften inzwischen erheblich gesunken sein.

Nach einem königlichen Dekret von 1901 ist jede Gemeinde mit mehr als 6000 Einwohnern zur Vorhaltung eines öffentlichen Schlachthofes (in vielen Fällen auch eines Viehmarktes) verpflichtet (P a n o r a m a ..., 1989, S. 17-23). Hieraus erklärt sich die vergleichsweise hohe Distributionsdichte mit Fleischereien. Nach der Veterinärzählung operierten in Italien 1969 2562 öffentliche Schlachthöfe und 15 589 Privatschlachthöfe mit jährlichen Schlachtleistungen von rd. 340 t bzw. ca. 225 t, gegenüber den europäischen Vergleichswerten von ca. 3 115 t bzw. 2490 t (SVZ, 1975, S. 221). Nach den letzten Angaben von ISTAT arbeiten in Italien derzeit 2700 Schlachthanlagen (ohne Metzgerschlachtstätten), davon ca. 1900 öffentliche Schlachthöfe mit Schlachtungsanteilen von 20-25 % sowie etwa 770 private Firmen und Genossenschaften mit ca. 65 - 70 % Anteilen. Der Rest entfällt auf Einrichtungen zur lokalen Versorgung. Die Dachgesellschaft Assocarni nennt demgegenüber 7000 - 8000 fleischverarbeitende Unternehmen, wovon lediglich die Hälfte industrielle Merkmale aufweise und nur 150 Unternehmen über die EG-Kontrollnummer verfüge. 1000 Schlachtereien sei für Italien optimal (AgE, 31.10.1988). Für Fleischlieferungen nach Deutschland sind 559 Betriebe, davon 44 reine Schlacht-, 43 reine Kühl-, 35 reine Zerlege-, 324 Verarbeitungs- und 113 gemischte Anlagen, behördlich zugelassen worden (Bundesanzeiger vom 5.8.1989).

Dennoch gibt es große Verarbeitungsbetriebe, die in die Vermarktung des industriemäßig erzeugten Schlachtviehs überwiegend für lokale Märkte (aber auch für den Export von Rindfleisch) integriert sind. Anfang 1989 wurde das Großunternehmen "Compagnia Alimentare Europea" - eine Produktions- und Vertriebsgesellschaft für Fleisch und Wurstwaren - von der Agrofina Spa in Rom unter Kapitalbeteiligung des französischen Schinkenherstellers Reybier gegründet. Diese Firma plant die Zusammenarbeit mit italienischen Genossenschaften als Lieferanten sowie mit europäischen Herstellern und sieht Investitionen in den Neu- und Ausbau von Produktionsstätten von ca. 400 Mrd. Lire oder rd. 560 Mill. DM vor. Diese Investitionsvorhaben stehen vermutlich im engen Zusammenhang mit den expansiven Auslandsmärkten für Parmaschinken, nachdem die US-Regierung die veterinärhygienischen Restriktionen aufgehoben hat. Die drei wichtigsten Produktionsgebiete für luftgetrockneten Schinken

sind Parma (mit 240 Anlagen und rd. 6 Mill. Schinken Produktion), San Daniele (24 Anlagen, rd. 1,5 Mill. Stück) und per Dekret vom 4.11.1981 Veneto. Trotz intensiver Anstrengungen ist es beispielsweise der deutschen (oder französischen) Verarbeitungsindustrie nicht gelungen, Schinken mit ähnlich hoher Qualität zu erzeugen, vielmehr werden - wie erwähnt - deutsche Rohschinken in Italien gereift und reimportiert. Unter EG-Bedingungen nach 1992 dürfte sich der Konzentrationsprozeß im italienischen Schlachthaus- und Verarbeitungssektor sicher beschleunigen.

7.3 Irland

Die Rinderhaltung hat für die irische Volkswirtschaft große Bedeutung. Etwa drei Viertel der Rinderproduktion wird als Rindfleisch exportiert, ca. 10 % lebend und etwa 15 % werden im Inland verbraucht. Bedingt durch das sog. multi stage-Produktionssystem, das den mehrfachen Umschlag von lebenden Nutz- und Masttieren erfordert, ist die Lebendviehvermarktung (insbesondere bei Wiederkäuern) über die organisierten Märkte noch relativ stark verbreitet. Die exportorientierte irische Fleischwirtschaft ist traditionell mit der britischen eng verbunden. Die früher bedeutenden Exporte lebender Nutz- und Schlachtrinder nach Großbritannien und Nordirland wurden seit Mitte der 1960er Jahre mehr und mehr durch Fleischexporte ersetzt. Dabei erzielten die in den letzten Jahren mit großem Aufwand neu geschaffenen oder modernisierten Exportschlachtereien durch zunehmende Anteile von zugeschnittener vakuumverpackter Ware höhere Wertschöpfungsraten als bei der Ausfuhr von Hälften oder Vierteln. Im Schweinesektor werden derzeit 5 neue Baconverarbeitungsanlagen entwickelt. Die volle Nutzungskapazität der Rinderschlachthanlagen wird mit rd. 3 Mill. Rindern angegeben, aber nur zu rd. 45 % ausgelastet (LZ, Nr. 20, 15.5.1987). Die relativ schlechte Kapazitätsauslastung auch der neueren Rinderschlachthanlagen ist im wesentlichen eine Folge des saisonal stark schwankenden Schlachtviehangebots, das Schlachtungsspitzen hauptsächlich während des Weideabtriebs verursacht. Mehr als ein Drittel der irischen Rindfleischproduktion wird derzeit der nationalen Interventionsstelle angedient oder mit Beihilfen privat gelagert, verglichen mit rd. 8 % Produktionsanteilen im EG-Durchschnitt.

Die Differenzierung des überwiegend kleinbetrieblich strukturierten Vermarktungssektors in Schlacht- und Verarbeitungsbereiche ist schwierig. In diesem Sektor wurden 1984 rd. 10 400 Personen je zur Hälfte in Schlacht- bzw. Verarbeitungsanlagen beschäftigt und erzielten im Schlachthausbereich etwa 90 % der Gesamtumsätze von rd. 1,85 Mrd. ECU (P a n o r a m a ..., 1989, S. 17-25). Die modernisierten Exportschlachtereien konkurrieren erfolgreich mit den öffentlichen Anlagen; etwa 80 % des Rindfleischverbrauchs wird von hiesigen Fleischern in den städtischen Schlachthöfen verarbeitet. An der Distribution im Einzelhandel sind rd. 1800 Fleischereien und Supermärkte beteiligt; die SB-Anteile steigen und werden derzeit auf rd. 35 % geschätzt. Das lokale Fleischerhandwerk ist insbesondere in den ländlichen Regionen vom Hygienestandard des Kontinents nicht nur räumlich weit entfernt (afz, Nr. 28, 28.9.1989). Dennoch wird der Sonntagsbraten beim qualitativ höher bewerteten Handwerker eingekauft. Unterstützt durch Absatzförderung des CBF (Irish Livestock and Meat Board) sind insbesondere die Exporte von Rinderteilstücken zum Kontinent gestiegen. Dabei sucht (und findet) CBF die Zusammenarbeit von potenten irischen Vermarktern (z.B. Meadow Meats, Irish Meat) mit Vermarktern in Deutschland (z.B. Alfa-Fleisch-Import- und Vertriebs-GmbH in Meppen), Frankreich und Italien oder aber Absatzsteigerungen in eigenen Niederlassungen. Über den Verkauf hochpreisiger Markenartikel betreibt die CBF offenbar ein erfolgreiches Marketing in diesen Ländern und künftig dürfte die

irische Exportwirtschaft sehr wettbewerbsstark bleiben; gehört doch einer der größten europäischen Fleischvermarkter einer irischen Firmengruppe an (Classic Meats). Zur Förderung des Exports sind im Rindfleischbereich bis 1992 Investitionen von rd. 700 Mill. DM geplant, davon rd. 81 Mill. DM Zuschüsse aus dem EAGFL. Inzwischen hat der irische Lebensmittelkonzern Avonmore das in finanzielle Schwierigkeiten geratene größte Schweineschlacht- und -verarbeitungsunternehmen IBC (Irish Country Bacon) übernommen und verfügt nunmehr über rd. 40 % der irischen Kapazitäten in diesem Sektor (DGS, Nr. 39, 30.9.1989).

7.4 United Kingdom

Im UK bleibt die inländische Fleischerzeugung traditionell um ca. 20-30 % hinter der Mengennachfrage zurück, jedoch sind Produktion und Exporte in den letzten Jahren tendenziell gestiegen. Ähnlich der deutschen Vermarktungsstruktur ist auch der britische Absatzbereich sehr heterogen und konnte in manchen Sektoren die traditionellen Strukturen weitgehend bewahren, in anderen Bereichen aber dynamische Entwicklungen verzeichnen, insbesondere nach dem EG-Beitritt. Zahlreiche Vermarktungswege operieren im freien Wettbewerb mehr oder weniger erfolgreich nebeneinander, wie Privathandel "über Kopf", Absatz klassifizierter Schlachthälften an Großhändler, Zerlegebetriebe oder Einzelhändler direkt, Kontrakthandel mit Privatfirmen oder Genossenschaften sowie Absatz über die organisierten Auktionsmärkte. 1973 wurden allein in England und Wales noch knapp 400 Lebewiehmärkte registriert; 1978 arbeiteten noch 75 Märkte mit überörtlicher Bedeutung, wovon bestimmte Einrichtungen auf den Schlachtviehabsatz spezialisiert waren, andere auf Nutz- und Zuchtviehverkäufe. Der Stockyard von Banbury bei Oxford beispielsweise setzte 1983 etwa 600 000 Rinder, Kälber und Schweine um. In jüngster Zeit hat sich jedoch der Direktabsatz an die privaten Schlachthöfe durchgesetzt, insbesondere bei Schweineverkäufen an die Baconindustrie.

Die Schlachthäuser waren schon früher das schwächste Glied in der Vermarktungskette gewesen. Die meisten der kleineren Einheiten befinden sich in England und Wales, wogegen der Konzentrationsprozeß in Schottland und Nordirland weiter fortgeschritten ist. Nach dem Rückgang der Lebewiehimporte aus Irland geriet insbesondere der öffentliche Schlachthofsektor infolge mangelnder Kapazitätsauslastung unter starken ökonomischen Druck. Dieser verstärkte sich noch, als die Regierung im Rahmen des Agricultural Miscellaneous Act die bisherige Pflicht zur Vorhaltung öffentlicher Schlachtanlagen aufhob und damit die privaten Anlagen begünstigte. Diese wurden parallel zur Entwicklung in den anderen Regionen der Gemeinschaft zunehmend in die Produktionsgebiete verlagert. Vor dem EG-Beitritt 1973 wies der britische Schlachthofsektor beinahe archaische Strukturmerkmale auf. Zwar wurden die überwiegend von Metzgern in Eigenregie betriebenen kleinen Anlagen von 1955 bis 1975 um ca. 70 % auf rd. 1450 Einheiten reduziert; aber lediglich 70 Anlagen erfüllten die Hygieneanforderungen der EG. Im Rahmen des Red Meat Slaughterhouse Industry Scheme wurde Mitte der 1970er Jahre ein gigantisches Strukturbereinigungs- und Modernisierungsprogramm unter Beteiligung des EAGFL gestartet. Die jährliche Schließungsrate betrug etwa 80 Betriebe; die optimale Anzahl wurde für Großbritannien auf 400 beziffert. Allein in dieser Region wurden zwischen 1972 und 1982 weitere 800 Anlagen geschlossen. Für England und Wales wird die Anzahl der Schlachthöfe in 1987 mit 869 angegeben, für das gesamte UK dürften es noch immer mehr als 1000 sein. Etwa ein Drittel der Schlachtviehangebote wurden 1987 in 80-90 größeren Anlagen unter EG-Hygienebedingungen geschlachtet, lediglich 70 weitere Zerlegebetriebe und 80 Verarbeitungsanlagen verfügten über die EG-Kontrollnummer, die

Voraussetzung für den innergemeinschaftlichen Handelsverkehr ist (LZ, Nr. 34, 21.8.1987). Die hygienischen Bedingungen in den britischen Schlachtbetrieben wird denn auch vom Europäischen Verband der Veterinäre (FVE) als "schändlich" bezeichnet (AgE, 28.3.1989). Der FVE führt diese Mängel auf den Umstand zurück, daß Großbritannien als einziges Land der EG keine Veterinäre zur Überwachung des Schlachtprozesses einsetze. Diese wird von Fleischinspektoren wahrgenommen. Allerdings: Im traditionellen Importland UK ist die EG-Zulassung der auf die lokale Versorgung spezialisierten Schlachtbetriebe zwar wünschenswert, aber bisher nicht unbedingt erforderlich. Dennoch wurden in den letzten Jahren leistungsfähige und einwandfrei arbeitende Exportschlachtereien gebaut, die u.a. auch finanzielle Beteiligungen an holländischen Betrieben suchen.

Nach Angaben der MLC (1989, S. 3-7) ist die Anzahl der im Fiskaljahr 1971/72 abgabepflichtigen Betriebe in Großbritannien von rd. 1890 auf 852 Einheiten 1988/89 gesunken. Dabei hat sich der Durchsatz je Betrieb mehr als verdoppelt. Bezogen auf das Fiskaljahr 1988/89 ist die Rinderschlachtung auf mittlere Anlagen beschränkt, wogegen bei der Schlachtung von Schafen und Lämmern sowie insbesondere von Schweinen hohe Konzentrationsgrade festzustellen sind. Etwa 40 % der Rinder werden in Anlagen von 5000 bis 20 000 Tieren Durchsatz geschlachtet, während über 55 % aller Schafe bzw. über 60 % der Schweine von nur 40 Betrieben in spezialisierten Anlagen mit über 100 000 Tieren jährlichem Durchsatz verarbeitet werden (vgl. Tabelle 12). Allerdings wird in diesen Zahlen nicht deutlich, daß wegen der weidebedingt ausgeprägten Saisonalität der Schlachtungen große Schlachtkapazitäten vorgehalten werden müssen.

Nach der britischen Umsatzsteuerstatistik waren 1987 770 Schlachthöfe mit rd. 16 900 Beschäftigten im UK tätig, 62 Anlagen oder rd. 7,5 % weniger als zwei Jahre zuvor. Etwa 65 % der Betriebe arbeiteten mit weniger als 10 und weitere 15 % mit 10-19 Beschäftigten. Die Schließungsrate der kleinen Anlagen war in den beobachteten Jahren unbedeutend, vielmehr wurden mittlere Betriebe vermutlich durch Fusionen in größere Einheiten transferiert. Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl erhöhte sich im Schlachthofsektor nur geringfügig von 19 auf 22 Personen. Demgegenüber arbeitet die Verarbeitungs- und Zerlegeindustrie, deren Betriebe in den letzten Jahren wieder leicht auf rd. 880 Einheiten zugenommen haben, mit durchschnittlich 70 Personen wesentlich personalintensiver, ebenso die 188 Geflügelschlachtbetriebe mit rd. 150 Personen je Anlage. Auch diese beiden Sektoren sind überwiegend kleinstrukturiert, wenn auch nicht so ausgeprägt wie der Schlachthofbereich. Lediglich vier Geflügelschlachtereien und sechs Verarbeitungsbetriebe beschäftigen mehr als 1000 Personen (vgl. Tabelle 13).

Die Produktionsstatistik weicht im Erfassungsgrad etwas von der Umsatzsteuerstatistik ab. Danach beschäftigten 1986 727 Unternehmen rd. 16 000 Personen in 749 Schlachtbetrieben. Seit 1984 sind etwa 11 % der Unternehmen und 13 % der Betriebe aufgelöst worden. Bei praktisch unveränderter Belegschaft haben sich die spezifischen ökonomischen Größen in dieser Zeit bei rückläufigen Wertumsätzen und steigendem Personalkostenanteil deutlich verschlechtert. Die Relation der Bruttowertschöpfung zum Gesamtumsatz verminderte sich von 12 % auf 10 %, der Ausgabenanteil für das Personal stieg von 35 % auf knapp 50 % der Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten (vgl. Tabelle 14).

Analog zu den Entwicklungen auf dem Kontinent werden auch in der britischen Distributionsstruktur Verschiebungen zugunsten der Großverbraucher, des Catering und des Allgemeinen Lebensmitteleinzelhandels sichtbar. Auf Kosten des

Vorgang	Rinder				Schweine				Schafe und Lämmer				Summe (cattle units) ²⁾
	Anlagen		Durchsatz		Anlagen		Durchsatz		Anlagen		Durchsatz		
	Zahl	%	Menge ¹⁾	%	Zahl	%	Menge ¹⁾	%	Zahl	%	Menge ¹⁾	%	
1. <u>Durchsatz</u> (1000 Tiere p.a.)													
< 1	437	56,6	101	3,6	252	38,7	75	0,4	312	39,7	118	0,7	
1 - 5	189	24,5	492	17,4	151	23,2	383	2,7	160	20,4	392	2,3	
5 - 10	76	9,9	539	19,2	63	9,7	466	3,3	82	10,4	592	3,5	
10 - 20	41	5,3	599	21,2	55	8,4	780	5,5	82	10,4	1 191	7,1	
20 - 30	14	1,8	360	12,8	38	5,8	920	6,5	40	5,1	970	5,8	
30 - 50	11	1,4	412	14,6	29	4,4	1 126	8,0	28	3,6	1 092	6,5	
50 - 100	4	0,5	316	11,2	22	3,4	1 535	11,0	42	5,3	2 962	17,6	
> 100					42	6,4	8 790	62,4	40	5,1	9 520	56,5	
Summe	772	100,0	2 819	100,0	652	100,0	14 076	100,0	786	100,0	18 836	100,0	852 ^{a)}
dar. mit EG-Nr. ³⁾	59	7,6	1 215	43,1	46	7,1	4 157	29,5	60	7,6	7 806	46,4	73
2. <u>Gesamtdurchsatz</u> (Mill.) ⁴⁾			2 819				(4 692)				(5 721)		13,23
3. <u>Durchsatz je Anlage:</u>													
- alle Anlagen			3,65				21,59				21,42		15,53
- dar. mit EG-Nr. ³⁾			20,60				90,38				130,11		66,51
4. UK insgesamt ⁵⁾			3 354				15 782				17 117		(13,8)
<p>1) 1000 Tiere. - 2) Aggregiert zu Rinder-Einheiten unter Berücksichtigung von rd. 22 700 Kälberschlachtungen in 360 Anlagen (davon ca. 1000 in 34 Anlagen mit EG-Zulassung. - 3) Zugelassen für den innergemeinschaftlichen Handelsverkehr. - 4) Werte in Klammern geschätzt. - 5) Nachrichtlich: Schlachtungen 1988 im UK (Großbritannien und Nordirland).</p> <p>a) Zahl der Anlagen.</p> <p>Quelle: MLC, 1989.</p>													

Tabelle 13: Struktur der Schlacht- und Verarbeitungsindustrie im UK

Beschäftigte von - bis	Schlachthöfe			Verarbeitung ¹⁾			Geflügelschlachtung ²⁾			Nebenproduktver- arbeitung		
	1985	1986	1987	1985	1986	1987	1985	1986	1987	1985	1986	1987
1- 9	525	531	498	397	385	401	75	74	84	73	70	67
10- 19	109	115	109	137	146	155	17	23	14	26	22	18
20- 49	109	90	69	142	128	139	20	16	18	32	33	27
50- 99	55	44	50	60	60	54	14	12	10	13	} 18	14
100-199	27	25	32	57	59	49	15	18	13	4		4
200-499	12	12	12	48	52	52	31	34	36	-	-	-
500-999	-	-	-	16	18	22	5	8	9	-	-	-
> 999	-	-	-	7	6	6	4	3	4	-	-	-
insgesamt	837	817	770	864	854	878	181	188	188	148	143	130
Beschäftigte	15 772	16 077	16 896	61 136	58 627	59 364	22 526	25 445	27 567	3 783	3 522	3 382
- je Betrieb	18,8	19,6	21,9	70,8	68,6	67,6	124,5	135,3	146,6	25,6	24,6	26,0
Anteile (%):												
1- 19	75,7	79,1	76,8	61,8	62,2	63,3	50,8	51,6	52,1	66,9	64,3	65,4
20- 49	13,0	11,1	9,0	16,4	15,0	15,8	11,1	8,5	9,6	21,6	23,1	20,7
50- 99	6,6	5,4	6,5	6,9	7,0	6,2	7,7	6,4	5,3	8,8	} 12,6	10,8
100-499	4,7	4,6	5,7	12,2	13,0	11,5	25,4	27,7	26,1	2,7		3,1
> 499	-	-	-	2,7	2,8	3,2	5,0	5,8	6,9	-	-	-

1) Inclusive Baconcuring. - 2) Inclusive Geflügelverarbeitung.
 Anmerkung: Gruppiert nach der Umsatzsteuerstatistik.
 Quelle: Business Statistics Office, PA 1003, zitiert in Panorama ..., 1989.

Bezugs über öffentliche Fleischmärkte, die häufig den kommunalen Schlachthanlagen nachgelagert sind, hat sich der Direktbezug der Hauptnachfrager von Schlachtereien, Zerlege- und Verarbeitungsbetrieben über den örtlichen Groß- bzw. Kommissionshandel aus Inlandserzeugung und Importen weitgehend durchgesetzt. Dennoch konnte das lokale Fleischerhandwerk seine Wettbewerbsposition in den letzten Jah-

ren wieder festigen und - wie erwähnt - den Marktanteil bei ca. 50 % stabilisieren.

Trotz temporärer Produktionsengpässe und sinkenden Einfuhren konnte die britische Fleischwirtschaft beachtliche Erfolge im kommerziellen Export von Schweine-, Rind- und Lammfleisch in bestimmte Drittländer bzw. in die EG-Länder

Tabelle 14: Indikatoren der Schlachtindustrie im UK

Vorgang	Einheit	1984	1985	1986
1. Unternehmungen	Anzahl	817	755	727
2. Betriebsstätten	Anzahl	861	785	749
3. Beschäftigte	Anzahl	15 815	16 970	15 920
4. - je Unternehmung	Anzahl	19,4	22,5	21,9
5. - je Betriebsstätte	Anzahl	18,4	21,6	21,3
6. Umsätze	Mill. ECU	4 335,7	4 452,5	3 659,0
7. - je Unternehmung	1 000 ECU	5 307	5 897	5 033
8. - je Beschäftigten	1 000 ECU	274,1	262,4	228,8
9. Personalausgaben	Mill. ECU	176,4	204,6	178,1
10. - je Beschäftigten	ECU	11 109	12 070	11 142
11. - in % der Umsätze	%	4,1	4,6	4,9
12. - in % der Wertschöpfung	%	34,2	44,8	49,0
13. Wertschöpfung ¹⁾	Mill. ECU	515,2	456,2	363,2
14. - in % der Umsätze	%	11,9	10,2	9,9
15. - je Beschäftigten	ECU	32 579	26 886	22 703
16. Netto-Leistung	Mill. ECU	627,8	588,0	465,9
17. - in % der Umsätze	%	14,5	13,2	12,7
18. - je Beschäftigten	ECU	39 693	34 653	29 137
19. Netto-Kapitalaufwand	Mill. ECU	32,7	51,8	28,0
20. - in % der Umsätze	%	0,8	1,2	0,8
21. - in % der Wertschöpfung	%	6,3	11,4	7,7
22. - je Beschäftigten	ECU	2 089	3 053	2 646

1) Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten.
 Anmerkung: Gruppiert nach der Produktionsstatistik.
 Quelle: Business Statistics Office, PA 412, zitiert in Panorama ..., 1989.

des Kontinents erzielen. Der Abbau währungsbedingter Handelshemmnisse (Währungsausgleich) mag diese Entwicklung begünstigt haben, ebenso das intensive Exportmarketing der MLC. 1,5 Mill. £ stehen MLC zur Verfügung. Mit "British Meat" unterhält diese Kommission Kontaktbüros in Paris und Frankfurt und spricht in sog. Boom Towns weniger den Allgemeinen Lebensmitteleinzelhandel an, als den örtlichen Fleischerfachbetrieb hinsichtlich Absatz britischen Qualitätsfleisches. Diese mehr konsum- statt produktbezogene Komponente des Marketings scheint erfolgreich zu sein. 1988 wurden rd. 2700 t frisches Lammfleisch und ca. 38 000 t Schweinefleisch mit steigender Tendenz in Deutschland verkauft, die Rindfleischausfuhr allerdings von rd. 8800 t auf ca. 2200 t Produktgewicht eingeschränkt. Dieser Markt wird nun von den Briten stark durch Werbung unterstützt und hinsichtlich Premium-Qualitäten als sehr expansiv eingeschätzt.

7.5 Niederlande

Nach Bildung des gemeinsamen Marktes nutzte die niederländische Fleischwirtschaft den dadurch geschaffenen Standortvorteil und nahm insbesondere in der getreideabhängigen Veredelung einen rasanten Aufschwung. Allein von 1965 bis 1970 wurden die Rinderbestände um 12 % und die Schweinebestände um knapp 60 % ausgedehnt; sie wuchsen in den folgenden Jahren bis zum vorläufigen Höhepunkt 1983 um weitere 40 % bzw. bis Dezember 1987 um ca. 125 % auf ca. 14,226 Mill. Schweine. Inlandsproduktion und Exporte stiegen entsprechend. Der Selbstversorgungsgrad beträgt bei Rind- und Kalbfleisch 1988 rd. 170 %, bei Schweinefleisch rd. 290 % sowie bei Geflügelfleisch und Eiern ca. 280 % bzw. rd. 340 %. Anders als in Deutschland ist die Zweinutzungskomponente der holländischen Rinderhaltung weniger stark ausgeprägt; diese ist stärker auf die Milcherzeugung mit mehr milchbetonten Typen sowie auf die Kalbfleischproduktion überwiegend für die Märkte in Italien und Deutschland ausgerichtet. Beide Produktionszweige sind durch zunehmende Arbeitsteilung gekennzeichnet, wobei die Kälberhaltung stark integriert ist. Die Expansion der Aufzucht ist nach der Milchquotierung stark gehemmt, was steigende Kälberimporte sowie die Auslagerung der Kalbfleischproduktion unter niederländischer Regie (u.a. Lohnmast) in das Ausland forciert.

Auch die Schweinehaltung ist hoch spezialisiert und vertikal stark integriert. 1988 hielten nur noch gut 25 % der landwirtschaftlichen Betriebe Schweine. Etwa 80 % der Tiere werden unter Vertrag erzeugt, zu etwa gleichen Teilen unter Lohnmast-, Preisgarantie- oder Lieferverträgen und etwas geringerem Anteil unter Futterfinanzierungsverträgen. An den Kontrakten, in denen derzeit etwa ein Viertel der holländischen Schweineerzeugung gebunden ist, sind Futtermittelhersteller sowie Schlachtereien und Fleischwarenfabriken in etwa gleichem Maße beteiligt. Allerdings wird von holländischen Fachleuten erwartet, daß diese mehr preisbezogene Vertragslandwirtschaft im EG-Binnenmarkt durch produktbezogene Integrationsverträge weitgehend abgelöst werden (dbk, H. 8/89, S. 301). Dabei konzentriert sich die holländische Schweinehaltung unter Ausnutzung von Kostendegressionseffekten immer stärker in größeren Beständen. Mit rd. 425 Schweinen wiesen die holländischen Haltungen 1988 die größten Durchschnittsbestände der EG aus, ca. 42 % aller Schweine standen 1987 in Haltungen über 1000 Stück und ca. 75 % der Zuchtsauen in Ställen über 100 Stück. Nach LEI (1989, S. 146) beträgt die Kostendifferenz 1988 in der Sauenhaltung zwischen 150 und 50 Tieren je Halter rd. 15 % und in der Schweinemast zwischen 750 und 250 Tieren - weniger ausgeprägt - rd. 3 %. Somit konzentrieren die holländischen Mäster die Produktion in der Größenklasse 400 - 1000 Mast Schweine mit rd. einem Drittel aller Tiere stärker als die anderen Erzeuger in der EG und auch weniger ausgeprägt in den industriemäßigen Anla-

gen wie die Erzeuger in den meisten der übrigen EG-Länder. Nach Ansicht des Vorsitzenden der Productschap voor Vee en Vlees, Tazelaar, müsse sich der holländische Familienbetrieb künftig noch stärker konzentrieren (agrar praxis, 12/88, S. 25). Danach hält er künftig das sog. "ökonomische Schwein" in Beständen über 1000 Stück bzw. die Sauen in Beständen über 100 Stück, die in Gruppenhaltung höhere Automatisierungsgrade zulassen werden. Inzwischen ist das Wachstum der holländischen Veredelungswirtschaft durch verstärkte Umweltauflagen vorerst gestoppt und es bleibt abzuwarten, in welchem Umfang sich die Gülleaufbereitung und -verarbeitung hinsichtlich einer großräumigeren Verteilung der Restsubstanzen großtechnisch entwickeln läßt. Anderenfalls ist nach LEI (1988) die Rückführung der Viehbestände um 20 % in den nächsten zehn Jahren notwendig. Inzwischen werden in Holland die Ammoniakemissionen als problematischer eingestuft als die Nitratauswaschungen in das Grundwasser.

Beim Lebendviehabsatz nahmen die Verkäufe über die Lebendviehmärkte von Rindern, Kälbern und Schafen im Laufe der 1970er Jahre zunächst noch zu, fielen dann aber seit Anfang der 1980er Jahre bei rückläufigen Schlachtungen mengenmäßig als auch relativ auf ca. 50 % der Gesamtschlachtungen ab. Wie in Irland sind mehrfache Umsätze möglich. Für die Preisbildung dieser Veredelungszweige sind die elf Lebendviehmärkte also noch bedeutend; in den nächsten Jahren soll deshalb der Hauptmarkt in Zwolle mit rd. 16 Mill. DM modernisiert und den neuen Anforderungen des internationalen Handels technisch angepaßt werden. Bei Schweinen beträgt die Vermarktungsquote über die Lebendviehmärkte infolge der starken vertikalen Integration und ausgeprägter Andienungspflicht an die Genossenschaften weniger als 1 %. 99,7 % der Schlachtschweine wurden 1988 nach dem Handelsklassenschema SEUROP klassifiziert.

Etwa 15 % des gesamten Schlachtschweineangebots gingen 1987/88, wenn auch mit sinkender Tendenz, lebend in den Export nach Deutschland, Belgien und Frankreich. Allerdings war die Kontinuität des internationalen Handels in den letzten Jahren durch Schweinepestausbürche in Holland immer wieder empfindlich gestört. Lebende Schweine umfaßten ca. 22 %, frisches und gekühltes Schweinefleisch (meist als Hälften) rd. 62 %, Bacon etwa 9 % und Verarbeitungswaren lediglich 7 % des Mengenexports von 1988. Dabei verzeichnen die holländischen Exporteure beachtliche Erfolge am britischen Markt und erreichten dort vor Dänemark den größten Marktanteil unter den ausländischen Anbietern. Die holländischen Absatzbemühungen wurden in den letzten Jahren durch Diversifizierung des Angebots und durch aggressives Marketing bei steigendem Kapitalaufwand erheblich verstärkt und erwiesen sich in Kooperation mit dänischen Firmen als sehr erfolgreich.

Die Zahl der öffentlichen Schlachthanlagen hat sich nach den Änderungen einschlägiger Vorschriften und rechtlicher Gleichstellung mit den privaten Anlagen 1977 rasch vermindert. Für 1987 gibt die UEEA insgesamt 221 Anlagen an. Nach einer Mitteilung des DBV (zitiert in DGS, Nr. 40 vom 8.10.1988) hatte sich (1987) die Gesamtzahl der Schlachtstätten mit einer Kapazität von mehr als 10 000 (Schweine-) Schlachtungen gegenüber 1986 mit 62 nicht verändert. In der Größenklasse ab 300 000 Schlachtungen zeigte sich ein Zuwachs um 5 auf 25 Betriebe. Die durchschnittliche Anzahl der durchgeführten Schlachtungen in den Betrieben mit einer Kapazität von mehr als 500 000 (1986 und 1987 jeweils elf Betriebe) nahm um 60 000 auf 761 000 zu. Im wesentlichen dürften aber lediglich 60 Schlachthanlagen mit überregionaler Bedeutung um das Schlachtvieh konkurrieren. Die Kapazitätsüberhänge betragen etwa 30 % und nach Ansicht der PVV

dürften künftig 10-15 Betriebe ausreichen. Steigende Lebendviehausfuhren haben die ökonomischen Bedingungen im Schlachthofsektor ebenso verschärft wie das rückläufige Schlachtviehangebot in den letzten zwei Jahren. Zur Sanierung dieses Sektors wurde Anfang des Jahres 1989 ein "Innovations- und Sanierungsfonds" gegründet, der mit Eigenmitteln und Zuschüssen der PVV die überhängenden Schlachtkapazitäten zurückfahren soll. Der notwendige Abbau wird auf jährlich 2,5 Mill. Schweineschlachtungen beziffert.

Ähnlich wie in Deutschland vermarktet der genossenschaftliche Sektor in Holland ca. 16 % des Schlachtrinderangebots und ca. 26 % aller Schlachtschweine (LEI, 1989, S. 223). Die beiden (Zentral-) Genossenschaften COVECO und Encebe konkurrieren zwar am Inlandsmarkt um das Schlachtvieh, betreiben aber seit 1983 über die Vertriebs Tochter Enco ein gemeinsames Exportmarketing über Verkaufsbüros in den Hauptabsatzmärkten. Enco-Deutschland in Ratingen sieht künftige Wachstumsmöglichkeiten weniger bei Zerlege- und Verarbeitungsbetrieben, sondern vermutet Wachstumsimpulse vielmehr in der Direktbelieferung des Einzelhandels (LZ, Nr. 47, 25.11.1988, S. 79). Beide Genossenschaften setzen dazu künftig ihr Engagement verstärkt auf die Bildung von Integrationsketten von der Tierhaltung im geschlossenen System bis zur Endvermarktung von Teilstücken.

Die Konzentrationsbemühungen im holländischen Schlachthofsektor zeigen inzwischen erste Wirkungen. Die COVECO kooperiert mit der auf Rinderschlachtungen spezialisierten Wolff Vlees und gibt die Schlachtung von Rindern zugunsten dieser Firma auf bzw. konzentriert sich stärker auf die Schweineschlachtung. Die Lunenburg-Gruppe verfügt über ca. 12 % Schlachtungsanteil und plant in Helmond eine neue Schlachtanlage für jährlich 800 000 Schweine unter gleichzeitiger Schließung mehrerer veralteter Anlagen gleicher Kapazität. Die genossenschaftliche Encebe, der ca. 11 000 Viehhalter angeschlossen sind, möchte sich als größtes holländisches Unternehmen indessen nicht am Sanierungsfonds beteiligen. Deutschland ist nach wie vor der wichtigste Absatzmarkt holländischer Überschüsse an Schweinen und deckt mit rd. einem Drittel Ausfuhranteil Hollands seinen Importbedarf zu ca. 57 % aus Lieferungen von dort. Künftig dürfte die deutsche Fleischwirtschaft mit weiter hoher Wettbewerbsfähigkeit der holländischen Industrie rechnen, wobei die deutschen Schlachthöfe gerne auf Schweinelieferungen und der Groß- und Einzelhandel auf Lieferungen von Fleisch und Teilstücken zurückgreifen werden, sofern die Veredelungswirtschaft in Holland ihr Produktionsniveau halten kann. Der Kalbfleischexport dürfte sich nach den hormonbedingten Rückschlägen der Vorjahre kaum wieder erholen.

7.6 Belgien

Die belgische Fleischwirtschaft konnte den Standortvorteil nach Bildung der EG-6 trotz starker Konzentration der Schweinehaltung weit weniger intensiv nutzen als die holländische. 1968 hielten etwa 85 000 Betriebe rd. 2,5 Mill. Schweine in Durchschnittsbeständen von rd. 30 Tieren, 1988 standen durchschnittliche Bestände von rd. 225 Stück in ca. 27 500 Betrieben mit rd. 6,16 Mill. Schweinen. Zwar konnte die Produktion seit Mitte der 1960er Jahre ständig ausgedehnt werden, erreichte aber 1978 mit rd. 682 000 t einen vorläufigen Höhepunkt. Die in der Krise der 1980er Jahre ergriffenen Modernisierungsmaßnahmen wirkten sich später positiv aus, so daß die Schweineproduktion seit Mitte der 1980er Jahre wieder nachhaltig stieg (1988: rd. 800 000 t). Der Selbstversorgungsgrad beträgt bei Schweinefleisch etwa 170 % und bei Rind- und Kalbfleisch ca. 140 %. Bemerkenswert ist der inzwischen hohe Ferkelimport aus Deutschland (1988: 808 954

Stück) sowie die Schlachtschweinezufuhr aus den Niederlanden (1987: rd. 730 000 Stück), womit die belgischen Schlachtkapazitäten besser ausgelastet werden. Allerdings ist der Lebendviehhandel durch Seuchenzüge temporär behindert; 1988 haben sich die Einfuhren infolge knappem Angebots in Holland nahezu halbiert. Dennoch importierte Belgien 1988 mit rd. 1,8 Mill. Schweinen etwa 20 % der Bruttoeigenproduktion und exportierte rd. 1 Mill. Stück, hauptsächlich nach Frankreich und nach Deutschland. Verglichen mit Holland sind die belgischen Nettoexporte von Vieh und Fleisch relativ klein, allerdings ist die Exportquote verarbeiteter Fleischerzeugnisse höher als in Holland. Belgien verfügt offenbar über eine rationelle Verarbeitungsindustrie, die entweder auf wenige Artikel spezialisiert ist oder aber ein breit gefächertes Produktionsprogramm fährt (LZ, Nr. 33, 14.8.1987). Vielen Exportbetrieben ist es gelungen, in Deutschland expansive Märkte für Verarbeitungswaren wie Ardenner Schinken, Sülzen oder Leberpasteten zu erschließen, anders als französischen Lieferanten, deren Pâtés qualitativ niedriger eingestuft werden.

Im belgischen Schlachthofsektor vollzog sich ein ähnlicher Strukturwandel wie in den Nachbarländern. Von 1978 bis 1983 wurden von 76 öffentlichen und 101 privaten Anlagen sieben bzw. 5 geschlossen. 1983 erschlachteten die öffentlichen Anlagen (42 % aller Schlachtbetriebe) lediglich 25 % der Gesamtmenge. Die zwölf größten privaten Anlagen schlachteten seinerzeit rd. 50 % aller Schweine in Betrieben mit Kapazitäten über 150 000 Stück (Marchés Agricoles, 22.10.1984). Die Inspektion des belgischen Schlachthofsektors seitens der EG-Behörden im Sommer 1984 offenbarte unzureichende hygienische Verhältnisse. Etwa 100 Betrieben drohte die Schließung, wenn die für den Export gültigen Bedingungen seit 1986 auch für Inlandsschlachtungen angewendet würden. Nach den Regelungen der VO (EWG) Nr. 355/77 wurde daher ein Modernisierungsprogramm für 1987-1989 mit Gesamtinvestitionen von 80 Mill. ECU unter Beteiligung des EAGFL von 20 Mill. ECU gestartet (VO (EWG) Nr. 3974/86 vom 22.12.1986). Im Rahmen dieser Maßnahme wurden 31 Schlachtanlagen modernisiert und vier neue gebaut, von 1980-1986 also insgesamt 73 Vorhaben der Fleischvermarktung und -verarbeitung unter Beteiligung des EAGFL von 15,6 Mill. ECU gefördert (Abl. EG, Nr. C 315 vom 26.11.1987). Bis 1986 wurden gegenüber 1983 zwar drei öffentliche Anlagen geschlossen, aber elf private Anlagen neu gegründet, obwohl die Schlachtungen von Rindern und Schweinen im gleichen Zeitraum lediglich um ca. 6 % bzw. knapp 3 % zunahmen. In der Zweiten Tranche 1987 wurden Mittel für weitere elf Vorhaben in Belgien bewilligt (Abl. EG, Nr. C 76 vom 23.8.1988).

1985/86 waren 66 kommunale/interkommunale Schlachthöfe sowie 107 Privatbetriebe tätig, und nach UEEA 1987 noch zwei Anlagen mehr. Die Hälfte aller Schlachtungen konzentriert sich auf die größeren Privatbetriebe, die meist auf Schweineschlachtungen spezialisiert sind. Etwa zwei Drittel der Schlachtbetriebe verfügen über integrierte Zerlegeeinrichtungen, die überwiegend für den zunehmenden Teilstückexport arbeiten. Beispielsweise unterhält die größte Anlage Belgiens, Westvlees, deren Schweineschlachtungen seuchenbedingt seit 1986 von rd. 0,8 Mill. auf ca. 0,6 Mill. zurückgingen, eigene Niederlassungen in Deutschland, Frankreich und Italien. Die nicht integrierten Zerlegebetriebe (meist unabhängige Familienbetriebe) arbeiten für den spezifischen Bedarf des Lebensmitteleinzelhandels, beispielsweise die typischen Sauerzerbebetriebe, die Sauen und andere schwere Schweine zerlegen und entbeinen und das Magerfleisch direkt an Verarbeitungsbetriebe absetzen (afz, Nr. 5, 17.1.1987). Insgesamt verfügt die belgische Fleischwirtschaft über eine Anzahl erneuerter Schlacht- und Vermarktungseinheiten, deren Wettbewerbskraft relativ hoch eingeschätzt werden kann.

7.7 Luxemburg

Die Wirtschaft Luxemburgs ist mit der belgischen eng verzahnt; der Außenhandel dieser Länder wird statistisch nicht mehr erfaßt. Dennoch lassen die Bewegungen der Rinder- und Schweinebestände sowie die Produktions- und Schlachtungsentwicklung (jeweils rd. 10 000 t) erkennen, daß die Rindfleischproduktion leicht überschüssig ist und bei Schweinefleisch Versorgungsdefizite bestehen. 1975 wurden an den beiden Lebendviehmärkten Luxemburg/Stadt und Esch mit rd. 21 000 Rindern und ca. 37 000 Schweinen etwa 50 % der Inlandserzeugung umgesetzt. Anders als in den EG-Nachbarländern ist im Laufe der 1970er Jahre kein starker Rückgang über die öffentlichen Märkte festzustellen. 1974 wurden noch 10 öffentliche Schlachthöfe registriert, 1978 dagegen nur noch sechs. Daneben arbeiteten zwei Privatunternehmen in eigenen Schlachthanlagen mit angeschlossener Verarbeitung sowie eine Metzgerkooperative und etwa 30-35 Ladenmetzger mit eigenen Schlachtereien; für 1974 werden außerdem sechs Unternehmen zur Fleischverarbeitung mit 438 Beschäftigten genannt (Gamberger, 1979, S.134). Für 1987 gibt UEEA die Anzahl der Schlachthanlagen mit sechs an, die alle über Exportlizenzen verfügen. In diesen Anlagen werden etwa 30 000 Rinder und 135 000 Schweine geschlachtet. Sie dienen weit überwiegend der lokalen Versorgung.

7.8 Dänemark

Nach dem EG-Beitritt 1973 war die dänische Veredelungswirtschaft durch unterschiedliche Entwicklungen geprägt. Während die Rind- und Kalbfleischerzeugung mit rd. 252 000 t bereits 1979 den Höhepunkt überschritten hatte und der Inlandsverbrauch zugunsten der Fleischexporte schwerer Kälber nach Italien empfindlich eingeschränkt wurde, stieg

die Geflügelfleischerzeugung bis heute um rd. 150 %. Bei marginal veränderten Exporten hat sich der Geflügelfleischverbrauch verdreifacht. Mit knapp 60 % wuchs die Schweinefleischerzeugung im genannten Zeitraum weniger spektakulär; die Nettoexporte wurden nur um 40 % auf rd. 825 000 t Fleischäquivalent ausgedehnt und ermöglichten Verbrauchszunahmen um rd. 135 %. Mit rd. 66 kg weist Dänemark das weltweit höchste Pro-Kopfniveau aus. Der Selbstversorgungsgrad stieg bei Rind- und Kalbfleisch von rd. 235 % auf rd. 280 %, fiel aber beim Schweinefleisch von ca. 510 % auf rd. 340 % weniger deutlich als beim Geflügelfleisch (ca. 375 % auf rd. 190 %). Produktions- und Exportentwicklung waren auch in den 1980er Jahren weit weniger stark ausgeprägt als in Holland.

In der Schweinehaltung überwiegen mittlere Betriebseinheiten. Nur 4 % der Mastschweine stehen in Beständen über 1000 Stück, jedoch mehr als die Hälfte aller Sauen in Beständen über 100 Tiere. Diese und auch andere Indikatoren deuten auf einen hohen Grad der geschlossenen Produktionsweise. Die PSE-Eigenschaften sind durch Vorselektion aufgrund von Blutuntersuchungen inzwischen ausgemerzt worden. Seuchenzüge sind - bis auf wenige MKS-Ausbrüche in den 1980er Jahren - eingedämmt, womit wesentliche Voraussetzungen für erfolgreiche Exporte von Frischfleisch nach Japan und von Verarbeitungswaren nach den USA erfüllt sind. In den letzten Jahren zeigt sich eine stärkere Diversifizierung in der Exportstruktur, wobei auf Kosten der standardisierten "Massenware" Bacon und Schlachthälften die Ausfuhr von Teilstücken, Dosenschinken und anderen Verarbeitungsprodukten zunimmt. Mit rd. 25 % Exportanteil ist der Fleischwarenexport vergleichsweise hoch. Den Markenartikeln sowie den Fertiggerichten werden nur marginale Chancen als Randsortiment zur Abrundung des Angebotsprogramms einge-

Tabelle 15: Schlachtunternehmen in Dänemark (Schweine)

Vorgang	1987				1986				Änderung 1987/86 (in %)
	Umsatz (Mrd. dkr)	Betriebe	Genossen	Anlieferungen ³⁾		Anlieferungen ³⁾			
				1 000 St.	Anteil (%)	1 000 St.	Anteil (%)		
Verkaufsvereinigung ESS-Food angeschlossen:									
Steff-Houlberg	ca. 4	7	10 600	2 784,4	17,6	2 880,7	18,4	-3,3	
Ostjyske				1 901,3	12,0	1 871,5	11,9	1,6	
Sundby-Wenbo				1 863,9	11,8	1 806,0	11,5	3,2	
Royal Dane-Quality ¹⁾				3	1 234,7	7,8	1 209,8	7,7	2,1
Thisted					448,9	2,8	418,7	2,7	7,2
Summe				8 233,2	52,0	8 186,7	52,2	0,6	
Danish Bacon Independent angeschlossen:									
Tulip ²⁾	ca. 6	16	15 000	3 785,8	23,9	3 936,1	25,1	-3,8	
Vestjyske				1 997,1	12,6	1 855,6	11,8	7,6	
Syd				972,7	6,1	839,6	5,4	15,8	
Jutland				829,0	5,2	814,2	5,2	1,8	
Summe				7 584,6	47,8	7 445,5	47,5	1,9	
Zerlegebetriebe:									
Silkeborg				38,8	0,2	28,6	0,2	35,8	
Skaerbaek				6,1	0	7,1	0,1	-13,2	
Gesamtsumme		31		15 862,7	100	15 667,9	100	1,2	
Nettoerzeugung				16 074	-	16 001	-	0,5	
Anteil der 9 Unternehmen				15 862,7	98,7	15 667,9	97,9	1,2	
Anteil der Genossenschaften				14 628,0	91,0	14 458,1	90,4	1,2	
1) Privatunternehmen, am 1.10.1985 aus der Fusion von Royal Dane (Holstebro) und Quality (Herning, Skjern) entstanden. - 2) 1986 Fusion mit Danish Crown; Tulip schlachtet zusätzlich rd. 150 000 Rinder. - 3) Anlieferungen von eigenen Mastbetrieben.									
Quelle: Lebensmittelzeitung, Nr. 30, 29.7.1989.									

räumt. Zwar bringen Fertiggerichte in der Produktion aufgrund des höheren Veredlungsgrades größere Umsätze, sie lassen aber kaum höhere Gewinne zu. Dennoch beabsichtigt der Branchenführer Tulip mit mikrowellenherdgerechten Fertiggerichten insbesondere in Deutschland ein stärkeres Engagement. Die verschiedenen Markenfleischprogramme der dänischen Genossenschaften sind inzwischen zur einheitlichen Dachmarke "Hjalmar" zusammengeführt worden.

Im Vermarktungssektor lief der Bedeutungsschwund der Lebewiehmärkte weitgehend parallel mit den früher bedeutenden, später aber praktisch auf Null gesunkenen Rinderexporten nach Deutschland. Die Direktzufuhren nahmen rasch zu und betragen bei Schweinen nahezu 100 %. Dabei vollzog sich ein starker Konzentrationsprozeß. 1962 schloßten 77 Unternehmen in ebenso vielen Betriebsstätten (darunter 62 genossenschaftliche) Schweine, 1976 dagegen nur noch 28 Unternehmen in 42 Betrieben (darunter vier private Unternehmen mit je einer Anlage) und 1984 nur noch 18 Schlacht- und Verarbeitungsunternehmen. In einer weiteren Fusionswelle kooperierten seitdem weitere Firmen zu nunmehr acht genossenschaftlichen und einem privaten Unternehmen mit insgesamt 31 Schlachtstätten, von denen das größte (Tulip) mit ca. 3,8 Mill. etwa ein Viertel aller dänischen Schweine schlachtet und vermarktet und das kleinste, die finanziell selbständige Firma Thisted, nur rd. 450 000 Schweine, diese aber an die dänische Verkaufsvereinigung ESS-Food absetzt (LZ, Nr. 30, 29.7.1988). Einige dieser Unternehmen sind zudem auf Rinder- und Kälberschlachtungen sowie auf den Rind- und Kalbfleischexport nach Italien spezialisiert (vgl. Tabelle 15). Inzwischen bekunden die vier genossenschaftlichen Unternehmen Steff-Houlberg, Sundby-Wenbo, Royal Dane-Quality und Ostjyske Slagterier die Absicht, in nächster Zukunft zu fusionieren, u.a. um der wachsenden Konzentration der Einkäufer besser begegnen zu können (DGS, 47/1989, S. 1428).

Auch künftig dürfte sich der Konzentrationsprozeß fortsetzen. Die Vertreter von Tulip schätzen den Rückgang der Betriebsstätten in der nächsten Dekade auf 10-12 Anlagen. Nach einem Gutachten von 1984 könnten die dänischen Vermarkter bis etwa Mitte der 1990er Jahre auf weniger als fünf Unternehmen fusionieren und die Zahl der Mäster auf ca. 10 000-20 000 sinken, auf die dann ca. 90 % der Produktion entfallen könnte. Auch die Zahl der Schlachtungen könnte von rd. 15 Mill. in 1983 auf ca. 13-14 Mill. zurückgehen. Allerdings steht diesen pessimistischen Prognosen - die aus Umweltgründen eine gewisse Relevanz besitzen - entgegen, daß die Schweineschlachtungen bereits 1986 die 16 Mill.-Marke überschritten haben und nach dänischen Plänen in den nächsten Jahren ca. 3-4 Mrd. DM zur Expansion der Schweinehaltung um ca. 5 Mill. Stück (rd. 50 %) investiert werden sollen (top agrar, H. 9/89, S. 53).

Alle genossenschaftlichen Schweineverarbeiter sind dem Zentralverband der dänischen Schweineschlachtereien DS (Danske Slagterier) angeschlossen, der die Interessen der Produzenten in den verschiedenen Erzeugungsstufen durch Forschung, Beratung und Werbemaßnahmen wahrnimmt. Im internationalen Handel sind vier der neun Unternehmen zusammen mit Tulip in der "Danish Bacon Independent" organisiert und die anderen fünf - darunter das private Unternehmen Royal Dane-Quality - in der Verkaufsvereinigung ESS-Food. Diese betrieb früher den Baconexport allein, wurde aber 1985 nach Ausräumung innerorganisatorischer Querelen als Handelsgesellschaft konzipiert, die die verbliebenen Mitglieder aus den strengen Sortiments- und Lieferbedingungen (volle Andienungspflicht) entließ und diesen freistellte, in eigener Regie oder über die ESS-Food zu exportieren. Dadurch war eine umfassende Pflege des britischen Baconmarktes nicht mehr möglich, zumal einige Mitglieder aus der Verkaufsverei-

nigung austraten und zunehmend den höherpreisigen japanischen Markt belieferten. ESS-Food stand nicht genügend dänischer Bacon zur Verfügung, so daß sie auf holländischen Bacon in gemeinsamen Marketingmaßnahmen unter dem Handelsnamen "Dutchpak" zurückgriff und diesen neben der eigenen Marke "Danepak" im UK anbot (DGS, Nr. 5, 1.2.1986). Im Export sind Verkaufsbüros eingerichtet, die unter Ausschaltung des früheren "Optimierungsbüros" in Kopenhagen als freie Importeure arbeiten und das Fleisch in verschiedenen Zuschnitten selbst vermarkten. ESS-Food unterhält nun vier Tochtergesellschaften im UK (Danepak Ltd., Danish Bacon Company, ESS-Food UK Ltd. und die Anglo-Danish-Food-Transport), bestreitet dort ca. 20 % des dänischen Baconangebots und erwirtschaftete 1987/88 ein Umsatzvolumen von rd. 930 Mill. DM. Aber auch in Deutschland werden unter erhöhten Werbeaufwendungen des DS die Marketingaktivitäten für frisches und gefrorenes Schweinefleisch durch Bildung eigenständiger Verkaufsbüros verstärkt. Beispielsweise vermittelt das Zentralbüro in Kiel schlachtfisches Fleisch innerhalb eines Tages sowie vakuumverpackte Ware direkt an deutsche Endabnehmer.

Tulip, mit rd. 2 Mrd. DM Umsatz und 6000 Beschäftigten in 16 spezialisierten Produktionsbetrieben Europas größter Fleischvermarkter im Export, unterhält ebenfalls 100 %-Vertriebstochterfirmen in den europäischen Ländern und in Übersee, wobei Tulips Fleischwaren GmbH Hamburg vorwiegend auf der Verkaufsschiene Konserven und SB-Produkte über 15 Handelsvertretungen in Deutschland fährt bzw. mikrowellenherdgerechte Fertiggerichte direkt anbietet. Derzeit baut Tulip in Vejle eine der Welt größten Verarbeitungsanlage mit sechs hochspezialisierten Produktionsbereichen, von denen die Hackfleischproduktionsanlage bereits 1988 in Betrieb genommen wurde. Darin werden durch computergesteuerte Produktionsprozesse etwa 250 Arbeitskräfte gegenüber vergleichbaren Anlagen eingespart.

Als weitere Maßnahmen zur Vorbereitung auf den Binnenmarkt im sogenannten "Internationalisierungskonzept" könnten folgende Strategien genannt werden:

- Beteiligung an Schlachtunternehmen in Portugal;
- Finanzhilfen für das holländische Unternehmen Homburg;
- Beteiligung an einer belgischen Schlachthanlage;
- 45 %-Beteiligung der ESS-Food am holländischen Unternehmen Pelco/Metrako (Zerlegung und Verarbeitung);
- 25 %-Beteiligung der ESS-Food an der irischen Ballybay Meat Exports Ltd.;
- Gründung einer gemeinsamen Gesellschaft "Unibeef" von der Oxexport und einem irischen Unternehmen zur Verbesserung des Italienexports;
- Verhandlungen von ESS-Food mit der niederländischen Encebe, um etwa 80 000 t holländisches Schweinefleisch über Tochterfirmen im UK zu vermarkten;
- verstärkte Bemühungen der ESS-Food, auch irische und deutsche Rohware dafür zu gewinnen;
- Ankauf einer Schlachtereier in Pinneberg durch die Genossenschaft Syd;
- Absicht, eine größere deutsche Anlage zu übernehmen, worin dänisches Fleisch für deutsche Nachfragebelange weiterverarbeitet werden soll.

Mit dieser Strategie des DS wird zunächst die Bildung von "Brückenköpfen" in der Verarbeitungsindustrie der Hauptimportländer der EG verfolgt, um in einer zweiten Phase die Herstellung hochveredelter Fleischerzeugnisse in diesen Ländern zu forcieren (VFZ, 19.4.1989).

Intensive Beratung in hygienisch einwandfreier Produktion, straffe Organisation in Schlachtung und Vermarktung sowie

relativ neue Verarbeitungsanlagen auf technologisch hohem Niveau verschaffen der dänischen Fleischwirtschaft Wettbewerbsvorteile im Binnenmarkt, die schon jetzt Beteiligungen an anderen europäischen Unternehmen zulassen. Auch Kjeldsen (ED, Nr. 103, 9.9.1989) schätzt den dänischen Standard im Hygiene- und Umweltbereich hoch ein; zur Erhaltung dieses Standards müsse Dänemark nach 1992 so lange Ausnahmeregelungen zugestanden werden, bis die anderen EG-Länder diesen Stand erreicht haben. Nur so könne Dänemark die Absatzchancen in den Drittländern wahren. Für den deutschen Markt zeichnet sich ein stärkerer Wettbewerb mit dänischen Herkünften ab.

7.9 Griechenland

Nach dem EG-Beitritt 1973 konnte die griechische Veredlungswirtschaft nur vorübergehend bessere Produktionsergebnisse erzielen; seit 1980 sinkt die Erzeugung z.T. deutlich und hat vielmehr mit attraktiven Importangeboten zu konkurrieren. Bei rasant steigenden Einfuhren fiel der Selbstversorgungsgrad bei Rind- und Kalbfleisch seit 1980 von 46 % auf ca. 26 % in 1988, bei Schweinefleisch von 92 % auf 64 %, bei Schaf- und Lammfleisch von 94 % auf 87 % und stagniert beim Geflügelfleisch bei rd. 60 %. Begünstigt durch Intensivierungsprogramme konnte in den letzten Jahren unter EG-Mithilfe eine schwerpunktmäßige Schweineproduktion industriellen Charakters aufgebaut werden. Für 1987 zeigt die Strukturanalyse über 40 % der Schweine in Haltungen von mehr als 1000 Stück.

Als Begleitmaßnahme einer rationellen Vermarktung ist die Schaffung großer Schlachthanlagen schon frühzeitig geplant, aber offenbar an der dünnen Finanzdecke gescheitert. Das Hauptproblem des (noch immer) kleinstrukturierten griechischen Schlachthofwesens ist die topographisch bedingte Streulage und die damit verbundene schlechte Kapazitätsauslastung. Etwa 2000 bis 2500 Personen arbeiten in den größeren öffentlichen Anlagen lediglich an zwei Schlachttagen und in den kleineren nur an einem Tag. Die damit verursachte ständige Kostenunterdeckung erfordert hohe staatliche Subventionen. Nach einer griechischen Studie von 1986 (Panora ..., 1989, S. 17-25) verfügten lediglich 21 von 432 Anlagen über die für rationelle Schlachtungen notwendigen technischen und hygienischen Voraussetzungen, und davon auch nur vier Betriebe über Einrichtungen zur Nebenproduktverarbeitung. 411 Betriebe mit einem Schlachtungsanteil von ca. 35 % sollten den Empfehlungen dieser Studie gemäß innerhalb der nächsten zehn Jahre geschlossen und die 21 (moderneren) Einheiten in private (18 Anlagen) sowie in genossenschaftliche bzw. kommunale Regie (drei Anlagen) transferiert werden. Allerdings wird damit die Schlachthofsituation auf den kleinen Inseln nicht verbessert. Zwar wurde 1986 die Erneuerung des Großschlachthofes (incl. Nebenproduktverarbeitung) in Thessaloniki geplant; die Schließung von 43 kleineren öffentlichen Anlagen wäre damit möglich. Doch dürfte die derzeit hohe Rate von Hausschlachtungen zur Eigenversorgung in der überschaubaren Zukunft noch anhalten. Für 1987 nennt UEEA noch 430 arbeitende Schlachthanlagen, darunter sieben Betriebe mit Exportlizenz. Bei noch zunehmenden Importen (hauptsächlich von Hälften und Vierteln) könnten Zerlege- und Verarbeitungsbetriebe in diesem Sektor größere Bedeutung erlangen.

7.10 Spanien

Im Gegensatz zur Rinder- und Schafhaltung hat die getreideabhängige Veredlung in Spanien nach dem EG-Beitritt 1983 einen raschen Aufschwung genommen, insbesondere in

den Regionen Aragon, Castilla-Leon, Katalonien und Extremadura. Bei hoher Inlandsnachfrage und seuchenbedingt fehlenden Exportmöglichkeiten beträgt der Selbstversorgungsgrad trotz beachtlicher Produktionszunahmen von ca. 27 % seit 1983 lediglich 97 %-98 %, ebenso bei Rind-, Schaf- und Geflügelfleisch. Wie in Portugal wurde in den letzten Jahren die industriemäßige Schweineproduktion zeitweilig unter hohen Ferkelimporten (1986 rd. 1,2 Mill. Stück) aus Deutschland, Holland und Frankreich forciert. In den letzten Jahren wurden die Ferkelimporte durch Kontingentsregelungen drastisch zurückgedrängt. Im Landesdurchschnitt standen 1987 etwa ein Drittel aller Schweine in Haltungen über 1000 Tiere. Die nicht flächengebundene Schweineproduktion konzentriert sich in den hafen- und verbrauchernahen Gebieten Katalonien und Aragon, die fast 50 % der Endmast betreiben. Hier sind die Haltungen etwa sechsmal größer als im Landesdurchschnitt; fast 70 % aller Schweinehalter dieser Region sind Mäster, die Läufer aus anderen Landesteilen oder Importen beziehen. Die Region Lérida bildet den Konzentrationsschwerpunkt in Spanien mit rd. 500 Mastplätzen je Betrieb. Etwa 7,5 Mill. Schweine oder rd. 35 % der nationalen Produktion werden in elf Industrieanlagen geschlachtet, zerlegt und teilweise verarbeitet zu luftgetrockneten katalanischen Spezialitäten. Produktion und Vermarktung sind hier über acht Integrationsketten verbunden, die etwa 80 % aller Schlachtschweine erfassen. Drei Ketten werden genossenschaftlich geführt, eine ist voll integriert. Für die Mitglieder werden mindestens 1000 Mastplätze anvisiert, Spitzenbetriebe versorgen schon jetzt 4800 Mastschweine oder 250 Sauen je Arbeitskraft; die volle Andienung an die vertragsmäßig gebundene Schlachtereier ist Pflicht. Die vertikale Verbundwirtschaft wird durch seit Herbst 1988 staatlich vorgegebene verbindliche Musterverträge forciert.

Allerdings ist die Seuchengefahr bei dieser hohen Tierkonzentration und hohem Lebendviehumschlag in dem nicht geschlossenen Produktionssystem recht hoch. Spanien wurde in den letzten Jahren immer wieder von der Afrikanischen Schweinepest heimgesucht, die - anders als die Klassische Schweinepest - nicht mit Impfstoffen bekämpft werden kann. Nach internationalem Grundsatz sind damit die Exporte Spaniens von nicht gegartem Schweinefleischprodukten für bestimmte Quarantänezeiten unterbunden. Zwar sind die Restriktionen im Mai dieses Jahres für bestimmte Regionen wieder gelockert; aber potentielle Produktionsgebiete sind vom Export luftgetrockneter Schinken nach wie vor ausgeschlossen. Ein Beispiel für erfolgreiche internationale Zusammenarbeit und Umgehung von Handelshemmnissen vermittelt die Firma Manuel Diaz Ruiz S.A. in Torrijos, die mit einem Produktionsvolumen von rd. 1,2 Mill. Stück als der Welt bedeutendster Schinkenhersteller gilt. Ruiz hält vor sechs weiteren bedeutenden Herstellern etwa 6 % des spanischen Marktes, betreibt ein französisches Tochterunternehmen in Taninges und bezieht auch gefrorene Rohware aus Holland und Belgien, weil die spanische Rohschinkenproduktion schon längst nicht mehr ausreiche. Der deutsche Markt wird nach dem Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest, die durch Rückwanderer über Portugal eingeschleppt worden sein soll, nicht direkt beliefert, sondern über einen Münchener Importeur mit "Serrano"-Schinken von der französischen Tochterfirma. Ruiz sieht darin keine Täuschung des Verbrauchers, da die französische Qualität der spanischen sehr ähnlich sei und generell nicht die Provenienz ausschlaggebend sei, sondern einzig die Qualität der Schinken (LZ, Nr. 7, 19.2.1988).

Auch die spanische Fleischwirtschaft war durch gesetzliche Auflagen stark reglementiert, die dynamischen Entwicklungen nur wenig Spielraum ließen. 1977 existierten 2921 Schlachthöfe, von denen die meisten den örtlichen Finanzämtern unterstanden und ausschließlich für die jeweilige Gemeinde zu arbeiten hatten. 2165 kommunale Anlagen in

Städten über 20 000 Einwohner erschlachteten in diesem Jahr rd. 1,55 Mill. t, 63 private Industrieanlagen (die das selbst erzeugte Fleisch zwar verarbeiten, aber nicht in Eigenregie verkaufen konnten) produzierten ca. 94 000 t und 123 private Schlacht- und Selbstvermarktungsbetriebe erschlachteten rd. 843 000 t. Die durchschnittliche Schlachtleistung errechnet sich zu ca. 1060 t. Lediglich fünf kommunale Anlagen, aber acht Schlachthöfe der Selbstvermarkter, übertrafen die 20 000 t-Marke, wogegen die 22 größten Industrieanlagen nicht mehr als 500 t p.a. erreichten. Mit rd. 55 % und knapp 80 % wurden die Schlachtungen von Rindern und Schafen auf die kommunalen Anlagen konzentriert, wogegen fast drei Viertel aller Schweine in den privaten Anlagen geschlachtet wurden (Alimentaria, Pressemitteilungen 1979).

Inzwischen wurden energische Anstrengungen zur Bekämpfung der Schweinepest und zur Modernisierung des Schlacht- und Verarbeitungssektors eingeleitet. Im Dreijahresprogramm 1985-1987 wurden unter Gemeinschaftshilfe ca. 707,5 Mill. DM in die Fleischwirtschaft investiert und zahlreiche hygienisch nur unzureichend ausgestattete Anlagen stillgelegt. Der Modernisierungsprozeß wird derzeit durch ein neues Dreijahresprogramm 1988-1990 fortgeführt; rd. 909 Mill. DM sind für die Verbesserung der Transport- und Vertriebsstruktur, die Modernisierung bestehender und die Errichtung neuer Betriebe sowie für die Verbesserung von Kühlanlagen in der fleischverarbeitenden Industrie - ebenfalls unter Beteiligung des EAGFL - bereitgestellt, davon rd. 136 Mill. DM für die Modernisierung von Schlachtanlagen und rd. 32 Mill. DM für Zerlegebetriebe (keine großen Ausgaben, wenn diese Summen den Investitionskosten neuer Anlagen gegenübergestellt werden; die großen Schlachtbetriebe in der Region Katalonien müssen die Investitionen offenbar selbst tragen). Derzeit entsteht für ca. 400 Mill. DM eine Verarbeitungsanlage von rd. 1 Mill. Schweinen. Der technische und hygienische Standard wird nunmehr als hoch bezeichnet, obwohl nach UEEA erst 46 von 476 Schlachtbetrieben für den innergemeinschaftlichen Handel zugelassen waren. Nach Ausrottung der Afrikanischen Schweinepest dürften die Exportchancen Spaniens zunehmen. Für deutsche Fleisch- und Wurstwaren besteht aber auch dort ein beachtliches Nachfragepotential.

7.11 Portugal

Die portugiesische Land- und Viehwirtschaft ist durch überwiegend kleine Produktionseinheiten von durchschnittlich sechs Rindern, acht Kühen oder neun Schweinen je Betrieb gekennzeichnet (1987). In der Schweinehaltung zeigt sich jedoch eine deutliche Spaltung zwischen Kleinhaltung und industriemäßiger Produktion. 1987 standen ca. 28 % der Schweine in Haltungen unter 20 Tieren, aber knapp 30 % in Großhaltungen über 1000 Schweinen; aber auch die Sauenhaltung ist mit rd. 35 % in Großhaltungen über 100 Tiere konzentriert. Der Selbstversorgungsgrad beträgt bei Rindfleisch ca. 80-85 %, die Versorgungslage bei Schweinefleisch ist nur leicht defizitär. Der Importhandel ist nach Maßgabe der Beitrittsakte durch Kontingente geregelt. Analog der kleinbetrieblichen Produktionsstruktur ist die Vermarktung überwiegend auf die Versorgung lokaler Märkte ausgerichtet. Die Distributionsdichte mit Metzgereibetrieben ist im Vergleich zu Deutschland relativ hoch. Um 1980 arbeiteten rd. 300 Schlacht- und Verarbeitungsbetriebe mit mehr als fünf Beschäftigten (CMA, zitiert in DGS, Nr. 34 vom 27.8.1983), die im Fünfjahresprogramm der seinerzeitigen Regierung Mota Pinto bis 1984 auf 45 den EG-Normen entsprechende Einheiten modernisiert werden sollten. Der Durchsatz der inspierten nationalen Produktion errechnet sich mit rd. 6500 t je Anlage. Derzeit sind Investitionshilfen des EAGFL und der portugiesischen Regierung für den Neubau von 10-12 modernen Schweineschlachthanlagen -

vermutlich unter dänischer Beteiligung im Rahmen des "Internationalisierungskonzepts" - bewilligt.

8 Zusammenfassende Schlußfolgerungen

Aus der Analyse der Produktions- und Vermarktungsstrukturen ist zu erkennen, daß die deutschen Erzeuger aufgrund der kleinbetrieblichen Struktur zwar auf schwachem Wettbewerbsniveau operieren, sich daraus aber vergleichsweise große Produktivitätsreserven herleiten lassen. Der Schlacht- und Verarbeitungssektor ist in Deutschland anders strukturiert als in traditionellen Exportländern. Dort ist allgemein ein größerer Integrationsgrad zwischen Produzenten und Vermarktern festzustellen, ebenso eine starke Tendenz zur Konzentration in diesen Sektoren. Solche Verhaltensweisen schwächen die Wettbewerbsposition sicher nicht. Allerdings gingen die Krisenjahre insbesondere in der Schweineproduktion - verschärft durch den quotenbedingten Rückgang der Rindfleischproduktion - ebenfalls nicht spurlos an den Vermarktungsunternehmen vorbei. In einigen Ländern dürfte sich der Wettbewerbsvorsprung durch die Schaffung neuer Schlacht- und Verarbeitungsanlagen schon bald positiv bemerkbar machen. Konzentrationsbestrebungen von Unternehmen sollten in Deutschland im Hinblick auf gleiche Wettbewerbsbedingungen mit ausländischen Unternehmen nicht behindert werden. Große Unternehmen sind den Exportrisiken im allgemeinen besser gewachsen als kleine. Dennoch haben kleinere Unternehmen gute Wettbewerbschancen in spezifischen Bereichen der Zulieferung an EG-weit agierende Unternehmen. Auch das traditionelle Fleischerhandwerk kann die Wettbewerbsposition durch flexible Reaktion auf (lokale) Marktänderungen festigen. Größere Verarbeitungsunternehmen könnten sich stärker um Auslandsmärkte hinsichtlich Produktabsatz bzw. Firmenbeteiligungen bemühen. Ebenso scheint ein stärkerer produktbezogener vertikaler Integrationsgrad zwischen Erzeuger und Vermarkter - vielleicht auch zum Endverbraucher - notwendiger zu sein als bisher. Diese Komponente der Produktion wird inzwischen auch von den berufständischen Organisationen nicht mehr behindert. Unternehmen, die flexibel auf dynamische Änderungen reagieren, dürften die größten Wettbewerbschancen besitzen. Diese sind nicht auf den europäischen Binnenmarkt beschränkt.

Structural developments in marketing livestock and meat in view of the Single European Market

The study focusses on the analysis of recent trends in the EC structures of marketing livestock and meat in order to get some background information concerning competition and market prospects for the operators in the meat industry. In traditional exporting countries like Denmark or the Netherlands - but also in some other countries like UK and France - there exist a higher degree of integration of production and marketing than in Western Germany. In these countries firms are operating in larger facilities than those in traditional importing countries, which are geared to the requirements of local markets. Larger units suffered most by the recent decrease of production and consumption of beef and pork. In Germany concentration of slaughter and processing facilities is to be continued in order to meet the requirements of export markets and to balance the growing demand power of large enterprises in the general food trade. The numerous smaller units also have competitive advantages in specific areas of the market or in supplying the larger firms. The traditional butchery recovers by flexible reaction to local demand for convenience products and recently recovered market shares. The completion of the Single European Market requires adjustments in the legal provisions under which the meat industry operates.

Literatur

- Abl. EG (Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften), lfd. Ausgaben.
- afz (allgemeine fleischer zeitung), lfd. Ausgaben.
- AgE (Agra-Europe), lfd. Ausgaben.
- agrар praxis, H. 12/88, S. 25.
- alimentaria, Pressemitteilung. - 1979.
- BDF (Bundesverband der Deutschen Fleischwarenindustrie): Geschäftsbericht 1988. - Bonn 1989.
- BML (Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten): Preise und Absatzwege 1982/83 und frühere Ausgaben.
- BML: Statistischer Monatsbericht, lfd. Ausgaben.
- BML: Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten 1988 und frühere Ausgaben. - Bonn.
- Bundesanzeiger, lfd. Ausgaben.
- dbk (deutsche bauernkorrespondenz), verschiedene Ausgaben.
- DGS (Deutsche Geflügel- und Schweineproduktion), lfd. Ausgaben.
- DFV (Deutscher Fleischerverband): Geschäftsbericht 1988 und frühere Ausgaben. - Frankfurt.
- DRV (Deutscher Raiffeisenverband): EG-Binnenmarkt. Die Wettbewerbsstellung der ländlichen Genossenschaften. - Bonn 1989.
- DRV: Jahrbuch 1988 und frühere Ausgaben. - Bonn.
- ED (Ernährungsdienst), lfd. Ausgaben.
- Fuchs, C.: Regionalvergleich, Preisprognosen und Strategiemodelle zur Wirtschaftlichkeit der Schweineproduktion in der Bundesrepublik Deutschland. - Agrarwirtschaft, Sh. 117. Frankfurt 1988.
- Gamberger, M. und Schöpe, M.: Vermarktung von Agrarprodukten in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft - Vieh und Fleisch, Bd. II: Niederlande, Belgien, Luxemburg, Vereinigtes Königreich, Irland, Dänemark. - IFO Studien zur Agrarwirtschaft 18. München 1979.
- Grünwald, L. et al.: Vermarktung von Agrarprodukten in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft - Vieh und Fleisch, Bd. I: Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien. - IFO Studien zur Agrarwirtschaft 18. München 1979.
- Herberle, D.: Fleischwirtschaft: Groß und größer. - DLG-Mitteilungen, H. 7/1989, S. 363 f.
- Hilse, G.: Zerreißprobe Europa. - Die Fleischwirtschaft 69 (1989), H. 6, S. 971.
- Hilse, G.: Fleisch vermarkten in der EG. - Lebensmittelzeitung, Nr. 37, 16.9.1989 a, S. 110 ff.
- Hülsemeyer, F.: Chancen und Voraussetzungen für die deutsche Ernährungswirtschaft im EG-Binnenmarkt. - Manuskript. Kloster Banz 1989.
- Kögl, H. und Plesser, F.: Veränderung der Produktionskosten durch Strukturwandel und technischen Fortschritt in ausgewählten Zweigen der Tierhaltung. - Berichte über Landwirtschaft 66 (1988), S. 370-392.
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Panorama of EC Industry 1989. - Luxemburg 1988, update: 1989.
- LEI (Landbouw Economisch Instituut): Landbouwcijfers 1989. - Den Haag 1989.
- LZ (Lebensmittelzeitung), lfd. Ausgaben.
- Les Marchés, lfd. Ausgaben.
- Marchés Agricoles, lfd. Ausgaben.
- MLC (Meat and Livestock Commission): The Structure of the British Abattoir Sector. - United Kingdom Meat Market Review, October '89, Issue No. 4.
- Plagge, O.: Kommentare in der Vieh- und Fleisch-Handelszeitung, zuletzt vom 26.7.1989.
- Redlfesen, K.: Fleischwirtschaft in der öffentlichen Kritik. - Die Fleischwirtschaft 69 (1989), S. 1989 ff.
- Rinkenburger, K.: Zur Fleischgewinnung in der Bundesrepublik Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Schlachtung und des Verbraucherschutzes. - VetMed Hefte 3/1987. Berlin 1987.
- RWI - Handwerksberichte, Jg. 36 (1989).
- SAEG (Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften): Struktur und Tätigkeit der Industrie. Ergebnis nach Unternehmensgröße 1983. - Luxemburg 1988.
- SAEG: Struktur und Tätigkeit der Industrie. Jahrerhebung - Wichtigste Ergebnisse 1983/84. - Luxemburg 1988.
- SAEG: Tierische Erzeugung, versch. Ausgaben.
- SCEES (Service Central des Enquête annuelle d'entreprise 1987 industries agricoles et alimentaires, principaux résultats. - Collections de statistique agricole, Etude Nr. 284, Juni 1989.
- Schmitz, G.: Fleischindustrie. Kostenentwicklung und Kostenstruktur in der ersten Hälfte der achtziger Jahre. - Die Fleischwirtschaft 67 (1987), H. 4, S. 434-439.
- Strothe, A.: Pressemitteilung in der Braunschweiger Zeitung vom 6.7.1989.
- SVZ (Schlachten und Vermarkten): Fleischproduktion, Fleischhandel und Fleischverbrauch in Italien. - H. 6/1975, S. 221.
- Texdorf, I.: Schlachtier- und Fleischuntersuchung. Ist die Übertragung hoheitlicher Aufgaben auf Kommunen noch zeitgemäß? - Die Fleischwirtschaft 69 (1989), H. 4, S. 545 ff.
- top agrar, lfd. Ausgaben.

Tuengerthal, H.: Aspekte zur Entwicklung der Fleischwirtschaft bis zum Jahr 2000. - Die Fleischwirtschaft 69 (1989), H. 8, S. 1238 ff.

Verduyn, J.J. und Baltussen, W.H.M.: Perspectieven voor de Export van levende Varkens en Mestbiggen. - LEI. Den Haag 1988.

ZMP (Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle): ZMP-Bilanz '88, Vieh und Fleisch, 1989 und frühere Ausgaben.

Verfasser: Probst, Friedrich-Wilhelm, Dipl.-Ldw., Institut für landwirtschaftliche Marktforschung der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft Braunschweig-Völkenrode (FAL), Leiter: Prof. Dr. sc. agr. Hans Eberhard Buchholz.